

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 51.

Verlags-Versprecher No. 2053.

Sonntag, den 31. Januar.

Redaktions-Versprecher No. 52.

1904.

## Morgen-Ausgabe.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Politische Wochenschau.

Der Geburtstag des Kaisers ist in dieser Woche nicht nur im Deutschen Reich, sondern weit über die Grenzen des Reiches hinaus mit ungetriebener Begeisterung gefeiert worden. Galt es doch zugleich, der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß der Kaiser von der Krankheit, die ihn befallen hatte, glücklich und ohne irgend welche schädlichen Folgen genesen war. Nicht nur überall im Reich, sondern auch in allen deutschen Kolonien im Auslande und an den befreundeten Höfen wurde dieses Ehrentages des deutschen Kaisers in gebührender Weise gedacht.

Die schwere Erkrankung des greisen Herzogs Friedrich von Anhalt hat in dieser Woche den Ausgang genommen, denn man angesichts des Zustandes des greisen Patienten besorgten mußte. Herzog Friedrich hat im Alter von nahezu 73 Jahren, von allen betrauert, das Zeitliche gesegnet, und sein Sohn, Leopold Friedrich II., der am 19. August 1858 geboren ist, also im Alter von noch nicht ganz 48 Jahren steht, hat die Regierung des Herzogtums angetreten.

Im Reichstage wie im preussischen Landtage ist in dieser Woche die Staatsberatung mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt worden, aber im Reichstag rückt die Arbeit nur sehr langsam vorwärts, da die Debatte sich außerordentlich breit ausspannt und die Staatsberatung durch eine Fülle von Resolutionen belastet worden ist. Im Reichstag war die Debatte bisher insbesondere auf den sozialpolitischen Ton gestimmt, während im Abgeordnetenhaus in erster Reihe über die Kanalvorlage, über die Polenfrage, über das Volksschulunterrichtsgesetz und über die Sächsischen Sparlotterieklausen debattiert wurde, die nunmehr erfreulicherweise als endgültig beseitigt angesehen werden können.

Zu ernsthaften parlamentarischen Kämpfen hat in Bayern die Beschlagnahme des Reichstages „Simplizissimus“ geführt. Der Versuch, die Verlesung der konfiszierten Nummer in der Kammer herbeizuführen, ist zwar vom Zentrum mit wenigen

Stimmen Mehrheit vereitelt worden, aber die eigentlichen Vorgänge, die sich hierbei abspielten, haben der Stellung des Präsidenten Dr. v. Orterer einen kleinen Stoß versetzt und den liberalen Vizepräsidenten v. Leiffner sowie den Schriftführer Schmidt zur Niederlegung ihrer Ämter veranlaßt.

Eine Krise ist offenbar auch in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Vorbereitung. Die Nachricht, daß der Direktor der Abteilung, Dr. Stübel, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, ist zwar bestritten worden, aber es wird vielleicht mit diesem Dementi gehen wie mit vielen Dementis, die nur so lange als zureichend gelten, bis sie sich als falsch erweisen. Immerhin dürfte die Annahme zutreffen, daß Dr. Stübel nicht vor der Niederlegung des Amtes in Südwestafrika von seinem Posten scheiden wird.

Was die Nachrichten vom Aufstandsschauplatz betrifft, so gefällt die englische Presse sich noch immer in der Wiederholung von Sensationsmeldungen, die sich aber bisher fast durchweg als unzutreffend erwiesen haben. Verhältnismäßig befriedigend sind die Meldungen aus dem Süden des Schauplatzes, wo der Waffenstillstand mit den Bondelzwarts fort dauert und die Verhandlungen mit diesen bereits beginnen. Dagegen sieht die Lage im Herero-Gebiet noch immer sehr ernst aus, und es wird der äußersten Anstrengung bedürfen, um zunächst die bedrohten Stationen zu schützen und nach dem Eintreffen der ersetzten Verstärkungen die wirksame Offensive zu ergreifen.

Eine Fülle von Nachrichten kommt, und zwar zumeist aus englischer Quelle, vom Schauplatz des russisch-japanischen Konfliktes, aber auch hierbei wird viel blinder Alarm geblasen. Tatsache ist jedenfalls, daß man in Japan ungeduldig wird und bei der russischen Regierung auf die noch immer ausstehende Beantwortung der letzten Note dringt. Die russische Diplomatie hat nur geringe Neigung, den Japanern weitere Zugeständnisse in bezug auf die Korea-Frage zu machen, aber andererseits ist man an der Korea-Frage sichtlich abgeneigt, die Dinge auf die Spitze zu treiben, und den Konflikt zu einem Kriegsfall anschwellen zu lassen.

So unerfreulich es ist, daß derselbe Herrscher, der seinerzeit die Friedenskonferenz ins Leben gerufen hat, nichts dazu tut, um den schon so lange schwebenden Konflikt auf dem schieblich-friedlichen Wege beizulegen, den die Haager Konferenz gewiesen hat, so erfreulich ist es, daß die Solidarität der Nationen, die man bisher noch bei fast jedem politischen Konflikt schmerzlich vernachlässigt hat, so glänzend in die Erscheinung getreten ist gegenüber dem unermesslichen Unglück, das die norwegische Hafen-Handelsstadt Alesund betroffen hat. Die allgemeine Teilnahme und Hilfsbereitschaft, die sich hier betätigt, und wobei ganz besonders der deutsche Kaiser sich durch schnelles und wirkungsvolles Eingreifen ausgezeichnet hat, bildet das versöhnende Moment in dieser furchtbaren Katastrophe.

## Politische Übersicht.

„Königlich preussische Hofkabinett.“

L. Berlin, 29. Januar.

Ein hoher Reichsbeamter hat kürzlich zum Abg. Gothein gesagt: „Wir sind tatsächlich konservativ durchfeuert; das Joch der Junker abzuschütteln, dazu gehört schier übermenschliche Kraft, die ein einzelner Staatsmann kaum besitzt.“ Der Abg. Gothein hat in einer Wählerversammlung zu Charlottenburg erzählt, daß ihm solches bekannt worden sei, und man hat keine Veranlassung, an der Richtigkeit der Mitteilung zu zweifeln. Man hat sie nicht, weil der Abg. Gothein nicht der Mann ist, dem auf diesem Gebiete leichtfertige Erfindungen zuzutrauen wären; man hat eine Veranlassung zum Zweifel aber auch darum nicht, weil der Ausspruch nichts Überraschendes hat. Wer die Verhältnisse in der höheren Bürokratie auch nur einigermaßen kennt, der weiß, daß Bestimmungen, die sich mit solcher Schärfe entladen (freilich nur gelegentlich unter vier Augen), durchaus nicht vereinzelt vorkommen. Der Typus der liberalen Geheimräte, über den sich Fürst Bismarck verschiedentlich geäußert hat, ist noch lange nicht ausgestorben. Seltener als früher mag er ja geworden sein, aber es gibt ihn noch, und je höher hinauf, desto eher ist er anzutreffen. Allerdings kann zugegeben werden, daß mit dieser Spielart der Bürokratie nicht mehr so wie vormalig Staat zu machen ist. Als Fürst Bismarck die liberalen Geheimräte „königlich preussische Hofkabinett“ nannte, waren sie zuweilen noch in stände, seiner Politik Hemmnisse zu bereiten, mehr durch Passivität als durch Aktivität, mehr durch Schweigen als durch Reden. Heute ist es damit dermaßen vorbei, daß ja nicht einmal die Minister und Staatssekretäre, von denen man im stillen annehmen möchte, daß sie die konservative Herrschaft nur mit stärkstem Unwillen ertragen, den Mut und die Kraft zum Widerstande in sich aufzubringen vermögen. Es bedarf nicht der Ausführung von Beispielen. Jeder weiß, was es damit steht. Und darum nützt es praktisch gar nichts, wenn gelegentlich einmal einer dieser Würdenträger seinem gepreßten Herzen Luft macht und einem liberalen Abgeordneten vertrauliche Geständnisse über das Junkerjoch und seine Unerträglichkeit zuflüstert. Es ist so, wie es ist; die Konservativen sind mächtig, ihr Wille geschieht, und ob das gern oder ungern geschieht, wird diesen geborenen Realpolitikern unbeschreiblich gleichgültig sein, wenn es nur geschieht.

## Die mandchurische Verlegenheit Rußlands.

Die russische Industrie setzt sehr wenig nach Europa ab, sie setzt auch in Asien nur dort etwas ab, wo der Markt durch hohe Zollmauern für das Eindringen anderer als der russischen Waren verschlossen ist. Man rühmt mit Recht der russischen Ausbreitungspolitik im Innern Asiens die Klugheit nach, mit der alle territorialen Eroberungen alsbald durch die Sicherung dieser neuen Märkte für die

## Fenilleton.

### Berliner Brief.

Kaisers Geburtstag. — Absperren. — Eine Ausstellung des preussischen Zeichenwesens für St. Louis. — Die Duncan und die Duncan-Mode.

Kaisers Geburtstag! Ein schöner heller Frosttag. Die Straßen sauber und am Himmel die Sonne. Da konnte es nicht fehlen, daß schon von früh an eine große Völkerwanderung stattfand, die sich von allen Teilen der Stadt und von den Vororten her nach den Hauptverkehrsadern des Zentrums ergoß, um sich schließlich unter den Linden zu einem dicken zähen Strom zu vereinigen. Die Ausschmückung der Häuser ist diesmal besonders reichhaltig, und die Illumination verspricht glänzender als je zu werden: man fühlt nach den schweren, Gottlob unbegründeten Sorgen der letztvergangenen Wochen doppelt den Drang, den großen Wünschen für des Kaisers Leben sichtbar Ausdruck zu verleihen. Um so auffälliger und unsympathischer berühren die strengen Absperrensmäßigkeiten unter den Linden. Wen eigentlich die Schuld an dieser Pedanterie trifft, ob den mißverständlichen Dienstfeiern der höheren Polizeibeamten oder den „Kadavergehörigkeit“ der Schutzleute, weiß ich nicht. Aber auf jeden Fall ist es ein unwürdiger Zustand, daß stundenlang die Umgegend des Schlosses im großen Umkreis abgesperrt wird. Wenn man die „Linden“ entlang geht, läßt einem bereits an der Charlottenstraße ein unerträgliches Geklirr entgegen. Kommt man von der Dorotheenstraße, so findet man das Kastanienwäldchen durch eine dicke Schutzmannskette gesperrt. Am Kupfergraben ein lebensgefährliches Drängen bis zur alten Rufeinsbrücke, wo wiederum Schutzleute stehen, und wenn man die Spree überschritten hat, so trifft man die gleichen Maßregeln auch an den Brücken, die von der Burgstraße über die Spree führen. Es ist erstaunlich, daß sich trotz dieses bürokratischen Hochmuts das pro-

fanum vulgus immer noch in so dichten Scharen aufstellt, denn nur die vordersten Reihen erhalten einen Schimmer von dem glänzenden Bild, das sich entfaltet, wenn der Kaiser das Schloß verläßt und zum Zeughaus zur Parolcausgabe geht. Wir sind ein sehr geduldiges Volk und lassen uns ruhig gefallen, wenn wir in dieser unschönen Weise, wahrhaftig ganz grundlos, von der hohen Polizei bevormundet werden. Der Kaiser sollte nur einmal den Versuch machen und jede Abspernung verbieten. Er sollte es gestatten, daß die Schaulustigen bis ans Schloß, ja bis in den Schloßhof sich ergießen dürften, und er sollte, ohne Schutzleute, versuchen, durch diese Menschenmassen bis zum Zeughaus hindurchzuschreiten. Ich bin jetzt überzeugt, daß er diesen Weg ohne jedes Hindernis zurücklegen würde, und daß man ihm sein Vertrauen mit verdoppelter Ehrfurcht und Liebe danken würde. Die Menge würde sicherlich viel mehr Eigendisziplin zeigen, als sich durch das Nachwort auch der drohendsten Schutzmannskette erreichen läßt. Unsere Behörden fühlen im allgemeinen aber leider das Bedürfnis, sich unpopulär zu machen und statt des Dieners der Allgemeinheit deren Herrn darzustellen. Kein Wunder, daß insofern dessen der Deutsche im Durchschnitt auch seinerseits den Behörden nicht wohlwollend entgegenkommt und in ihnen gern ausschließlich Vertreter der sog. starren Reaktion, des Bananentums und der Fortschrittsfeindschaft erblickt. Sehr oft kann man dann die Erfahrung machen, wie außerordentlich angenehm der Durchschnittsdeutsche enttäuscht ist, wenn er einer oder der anderen von unseren höheren Beamten persönlich kennen lernt. Auf diese Herren trifft, man kann heute wohl schon sagen in der Regel, jenes Bild von den Reaktionen, Bananen und Feinden des Fortschritts ganz und gar nicht zu. Man findet hier im Gegenteil viele Männer mit weitem Blick, mit zielbewusstem Vorwärtstreben und einem über den Rahmen der Fachbildung weit hinausreichendem Wissen, die nur nicht jede neue Mode mitmachen, aber dem wahren Fortschritt durchaus ergeben sind. Solcher Art sind ganz besonders die

Herren, denen in Preußen das so außerordentlich wichtige Gebiet des Zeichen-Unterrichts unterstellt ist. Es ist an dieser Stelle schon wiederholt von diesen Bestrebungen die Rede gewesen, zuletzt wohl im Zusammenhang mit der sogenannten Kunstszene. Aber es ist im großen Publikum noch viel zu wenig bekannt, was durch die zielbewusste, ruhige, aber unaufhaltsam fortschreitende Arbeit mehrerer Jahre bereits praktisch bezüglich einer Reform unseres preussischen Zeichen-Unterrichts erreicht worden ist. Ich hatte in den letzten Tagen zufällig Gelegenheit, die kleine Eliteausstellung zu sehen, mit der sich das preussische Kultusministerium, bezw. das Dezernat für den Zeichen-Unterricht an der Weltausstellung in St. Louis beteiligt. In etwa zwei Dutzend Mappen und statischen Bänden sind hier Proben von Schülerzeichnungen vereinigt, die eine Vorstellung von den Zielen und den bereits vorliegenden Ergebnissen der preussischen Zeichenunterrichts-Reform geben können. In den Mappen ist jeweils versucht, die Durchschnittsleistung einer einzelnen bestimmten Schule zur Anschauung zu bringen, in den Bänden sind Elitezeichnungen aus verschiedenen Schulen — und zwar in je einem Bande immer Leistungen derselben Schulgattung — vereinigt, die an erlebten Blättern das allmähliche Aufwärtstreben der Leistungen erkennen lassen. Das erste, was in die Augen fällt, ist, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen höherem, mittlerem und niederem Schulwesen nicht gemacht wird, desgleichen nicht zwischen Knaben- und Mädchenschulen. Natürlich wird auf den Realanstalten, wo dem Zeichen-Unterricht durch den gesamten Lehrplan mehr Bedeutung beigelegt wird, auch mehr erreicht, als auf den Gymnasien, und auf diesen mehr als auf den Volks- und Gemeindeschulen, die der Schüler bereits 4 bis 5 Jahre früher verläßt als das Gymnasium, und ebenso ist es natürlich, daß die Mädchen im einzelnen und im kleinen hier und da zu anderen Zielen gelangen als die Knaben. Aber gemeinsam ist allen die Methode und das große Ziel: die Methode der Induktion nur das Ziel der Ausbildung

russische Industrie nutzbar gemacht werden. Dies Bild, das dem bisherigen Vordringen des Zarenreichs bis her nahe an den Gebirgswall des Himalaya heran ein so organisches Gepräge gibt, verschleibt sich nun aber in verhängnisvoller Weise zugunsten Russlands auf dem Gebiete der Eroberungen in Ostasien. Russland hat von der tatsächlichen Einverleibung der Mandchurei bis zur Stunde schlechterdings gar nichts, es hat sich dort nur eine Quelle unendlicher Verlegenheiten erschlossen, und die Unfähigkeit, die mandchurische Wirtschaftspolitik so zu erobern, wie sie militärisch beherrscht werden mag, kann als letzter und entscheidender Grund dafür gelten, daß in Petersburg jetzt doch wohl die Erhaltung des Friedens dem ungewissen Ausgange eines Krieges vorgezogen werden dürfte. Es ist eine beinahe tragikomische Lage, in die sich Russland gebracht hat. Zuerst hat man eine Dreihäusblüte des Industrialismus geschaffen, und die unmittelbare Folge war, daß die Agrarfrage noch zehnmal drohender und verworrener als vorher wurde, da die schnell entstandene Großindustrie unzählige Arbeitskräfte vom Lande in die Städte lockte. Um aber der Industrie ein neues großes Absatzgebiet zu schaffen, wurde die Eisenbahn nach dem Großen Ozean gebaut, und jetzt stellt sich heraus, daß sie wertlos bleiben würde, wenn nur Wladivostok ihr Endpunkt wäre, und daß sie erst recht wertlos für Russland werden muß, nachdem sie bis Port Arthur fortgesetzt worden ist. Denn nunmehr ist diese Bahn zur Eingangspforte für die westeuropäischen und amerikanischen Industrieerzeugnisse geworden, da das Zarenreich sowohl militärisch als wirtschaftspolitisch vollkommen außerstande ist, die Mandchurei nach außen hin durch die russische Schutzpolitik abzuschließen. Man begreift es unter solchen Umständen, wenn die russische Intelligenz immer lebhafter fragt, wozu das mandchurische Abenteuer überhaupt unternommen worden ist. Ein Rückzug wird ja kaum noch möglich sein, aber wenn man hört, was der „Grashdanin“, der „Ruß“ und sogar die „Nowoje Wremja“ an Stepsis und Tronie aufbieten, um die Verfechtung des allzu schnellen Vordringens in Ostasien zu geißeln, so braucht man mindestens nicht zu fürchten, daß der gefährliche Entschluß zu weiteren Überreibungen gefaßt werden wird.

Parlamentarisches aus Italien.

m. Rom, 27. Januar.

Die Kammern treten wieder zusammen, und in der Ferienzeit haben sich die Dinge für die Regierung recht günstig gestaltet. Der parlamentarische Kongreß von Turin, der ihr gefährlich hätte werden können, hat wider Erwarten seiner Einberufer gezeigt, daß das Volk der immerpolitischen Zänkereien satt ist und verlangt, es solle endlich einmal wieder an der Besserung der wirtschaftlichen Lage des Landes gearbeitet werden. Dieses Verlangen wird das Ministerium Giolitti erfüllen können, denn es befindet sich in der glücklichen Lage, daß sowohl die Konservativen als die äußerste Linke sich um dessen Bestand bemühen, um sich gegenseitig zu bekämpfen. Da nun die Regierung bei der letzten Abstimmung vor den Ferien eine Majorität von 140 Stimmen gehabt hat, in der Opposition aber anscheinend unüberbrückbare Gegensätze herrschen, läßt es sich nicht absehen, von wo dem Kabinette eine Gefahr drohen sollte, falls Giolitti sich vor Extrabagungen zurückhält, das steht zu erwarten, und sollte sowohl für Italien selbst, als in bezug auf seine Stellung im Dreibunde mit Genugtuung begrüßt werden. Heiße Fragen dürften überhaupt wenig zur Debatte kommen, und unter ihnen sind die der Handelsverträge mit Deutschland und Osterreich die wichtigsten. Diese Verhandlungen befinden sich allerdings zurzeit in keinem sehr günstigen Stadium, doch die entstandenen Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich. Sonst werden noch

Interpellationen über das Verhalten Italiens im Balkan und in Ostasien zur Diskussion gelangen, sowie eine solche über die Sklavenshaltung im Benadir. Viel wichtiger sind die Vorlagen wirtschaftlicher Natur, wie die Besserung der Handelsbeziehungen des Mutterlandes mit seinen Kolonien, die Wiederanforstung der Gebirge, um u. a. auch die Holzindustrie zu heben, die Komwerston der Rente, ein Gesetz zur Sicherung der Fischerei im Adriatischen Meere usw. Alle diese Vorlagen und noch mehrere ähnliche andere werden voraussichtlich erledigt werden und zur Prosperität des Landes beitragen. Ein wohlhabendes, zufriedenes Italien muß für Deutschland sehr angenehm sein, denn es dürfte dessen Wunsch, den Frieden in Europa zu erhalten, mit Nachdruck zu unterstützen in der Lage sein.

Australisches.

Aus Melbourne wird uns geschrieben: Wie ich in meinem letzten Berichte vorausgesetzt, hat die Arbeiterpartei den größten Vorteil von den Wahlen gehabt, und wenn sie auch ihr Programm nicht voll ausführen in der Lage sein wird, so sollten doch ihre Bestrebungen überall die größte Aufmerksamkeit erregen, denn es handelt sich hier um den Versuch Probleme zu lösen, die in Europa ebenfalls vorhanden sind. Das merkwürdigste dabei ist die Macht, die sich die Arbeiter bereits verschafft haben, ohne die Majorität zu besitzen, und gerade dieses Vorgehen mußte den staatsbehaltenden Parteien der alten Welt zur Warnung dienen, sich nicht zu spalten. Die Taktik der Arbeiterpartei besteht hier im wesentlichen darin, niemals eine andere bei den Wahlen zu unterstützen; sie stimmen nur immer für ihren Kandidaten. Dadurch sind sie zu keiner Rücksichtnahme verpflichtet, im Parlamente aber, wo sie bei der ziemlich Gleichheit der Ministerien und der Opposition durch ihr Eintreten den Ausschlag geben, verkaufen sie ihre Hilfe an den Meistbietenden, d. h. sie verlangen stets die Annahme von Maßregeln, die ihrer Partei zugute kommen, und wodurch sie ihre Macht fortwährend stärken. Der vorige Senat bestand aus 12 Ministeriellen, 15 Oppositionellen und 8 Arbeitern. Jetzt setzt er sich zusammen aus 14 Mitgliedern der Arbeiterpartei, 8 Ministeriellen und 14 Oppositionellen. In der Kammer gab es bisher 32 Ministerielle, 27 Oppositionelle und 16 Arbeiter. Von erstieren und von der Opposition sind nun je 26 und von den Arbeitern 23 vorhanden. Letztere haben es also vollständig in ihrer Gewalt, die Regierung zu halten oder zum Rücktritt zu zwingen. Dieses Bewußtsein der Macht wird sie natürlich noch viel begünstiger wie früher machen, und dagegen wäre doch ein sehr einfaches Mittel vorhanden, daß nämlich die Ministeriellen und die Opposition sich verständigen. Das steht indes kaum zu erwarten, denn in Australien geht es eben so zu wie in den meisten Republiken, daß nämlich zwar jedermann das Allgemeinwohl im Munde führt, in der Praxis jedoch das selbe mit der größten Wichtigkeit hintenansetzt, wenn er seinen eigenen Interessen damit dienen kann. Was man die Stellung der neuen gesetzgebenden Körperschaft zu der Chamberlain'schen Wirtschaftspolitik anbelangt, so haben die Wahlen offiziell darauf zwar keine Antwort erteilt, denn dieselbe wurde nirgends zur Grundlage genommen, doch im ganzen und großen kann man die Stimmung als für Chamberlain ungünstig bezeichnen. Die Australier sind mit Ausnahme der Bewohner von Neu-Süd-Wales so enragierte Schutzöllner, daß sie von einer Politik überhaupt nichts wissen wollen, die ihr Land der freien Einfuhr, selbst der vom Mutterlande her öffnet, und Neu-Süd-Wales macht eine Ausnahme. Es hat sich jedoch offen zum Freihandel bekannt und aus diesem entgegengesetzten Grunde auch die Pläne Chamberlains abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Januar.

Volkswirtschaftliche Vorträge.

In seinem letzten Vortrage, den Herr Prof. Pöhl aus Frankfurt a. M. vorgestern abend über die Entwicklung der Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert hielt, beschäftigte sich der Redner mit den „Wandlungen im Verkehrswesen und im Handel“. So lange außer schlechten Landstraßen die Seegeschifffahrt das einzige Verkehrsmittel bildete, waren die Binnenländer dem Weltverkehr entrückt; aber auch in den in Beziehung auf die Schifffahrt besser begünstigten Gegenden war der Verkehr nur schwach entwickelt. Die Arbeit des Massenverbrauchs, wie Kohlen, Holz, Eisen, Getreide, konnten damals nur auf geringe Entfernungen versendet werden. Heute noch hebt sich beispielsweise der Wert des Weizens bei kleinen Landstraßentransporten völlig auf. Kostspielig wie der Transport der Waren und insbesondere der Massengüter war auch das Reisen, wenn man sich nicht nach dem Beispiel Scumes zur Fußwanderung entschließen konnte. Heute wird es auch den Mittelstand möglich, nach Italien oder nach den nördlichen Ländern zu reisen, am Ende des 18. Jahrhunderts kostete beispielsweise eine Reise von Leipzig nach Frankfurt 420 M. Dabei war die Lage der Kaiserlichen Post gar nicht so hoch; die Hauptsumme der Kosten wurde von den Schwierigkeiten und der langen Dauer der Reisen verschlungen. Der Zustand der Landstraßen war ein elender; ein Prinz, der am Ende des 18. Jahrhunderts durch Sachsen reiste, brauchte 25 Wagenräder, zum Glück führte er eine ganze Wagenladung derselben mit sich. Im Süden Deutschlands leistete man wesentlich schneller als in Norddeutschland. Im Süden konnte man wenigstens bis zu 18 Meilen in einem Tag zurücklegen und in bequemen überdeckten und mit gepolsterten Sitzen versehenen Postwagen. Im Norden fuhr man in offenen Karren mit ungepolsterten Sitzen. Wirklich gute Landstraßen gab es im Norden überhaupt nicht und auch im Süden gab es nur wenig bestimmte Routen. Am längsten ist in dieser Hinsicht Preußen zurückgeblieben, dessen großer König (Friedrich der Große) den Anspruch getan haben soll: „Je schlechter die Landstraßen, je länger bleiben die Fuhrleute im Lande und desto mehr Geld lassen sie darin zurück.“ Im Jahre 1787 wurde in Preußen die erste Chaussee gebaut. Nicht volkswirtschaftliche oder verkehrstechnische, sondern militärische Rücksichten waren die Hauptförderer des Straßenbaues in Deutschland. Vor 1800 gab es in Preußen keine Staatsstraßen. Die Postorganisation des 19. Jahrhunderts war zu Anfang sehr mangelhaft. Erst Ende der 30er Jahre wurde in Preußen ein regelmäßiger Landbriefbestelldienst eingeführt und damit ein Zustand besetzt, welcher die in unserer modernen Entwicklung stehende Förderung der Bildungsunterschiede zwischen Stadt und Land noch zu verschärfen drohte. Hand in Hand mit der Entwicklung und äußeren Ausdehnung der Postorganisation ging die Verbilligung der Posttarife. Im Jahre 1808 wurde im Bereiche des Deutschen Bundes ein Einheitsporto von 10 Pf. für den einfachen Brief eingeführt. Die Zahl der beförderten Briefe hat sich infolge dessen um das Fache vermehrt. Von größter Bedeutung für die Entwicklung von Handel und Verkehr war natürlich die Telegraphie. Die Eisenbahnen, die zuerst fast sämtlich Privatunternehmungen waren, kamen erst am Schlusse des 19. Jahrhunderts vollständig in die Hände des Staates und kurz vor der Verstaatlichung der Eisenbahnen gelang es, für den Eisenbahntarif einheitliche Grundsätze durchzusetzen, allerdings nur in formeller, nicht in materieller Hinsicht. Die materielle Einheitlichkeit der Eisenbahntarife wird sich wohl erst erreichen lassen, wenn eine allgemeine

des Ausdrucksvermögens auf einem Gebiete, das bisher kaum noch in Angriff genommen war. Gehen wir von dem letzteren Gesichtspunkte aus: der Zeichen-Unterricht will nicht in erster Linie Erziehung zur Kunst oder gar zur Kunstübung sein, sondern er will, wie aller Schulunterricht, die Ausdrucksfähigkeit des Schülers und sein Verständnis für die umgebende Wirklichkeit ausbilden und auf ein bestimmtes Niveau heben, das jeder erreichen kann. Indirekt dient er natürlich auch dazu, das Verständnis für die Werke der bildenden Kunst zu wecken und zu pflegen, und wo künstlerische Anlagen vorhanden sind, wird er sie selbstverständlich fördern, aber sein eigentliches Ziel ist nicht aritokratischer, sondern demokratischer Natur. Die Grenze, bis zu der der Unterricht die Schüler mindestens führen soll, muß immer von dem Schlichtbegabtesten bestimmt werden. Die Leiter der modernen Reform des Zeichen-Unterrichts waren nun der Ansicht, daß durch eine Vernunft- und naturgemäße Methode sehr wohl ein jeder Schüler dahin gebracht werden könne, mit Zeichenstift und Farbe seine Eindrücke von der Außenwelt ebenso verständlich niederzulegen, wie mit der Feder und mit der Rede. Diese neue Methode galt es also zu finden, und es spricht für die moderne Schulung der leitenden Persönlichkeiten, daß sie zu diesem Zweck nicht spekulativ, sondern empirisch vorgegangen sind. Sie haben angeknüpft an die freiwilligen Äußerungen des Zeichentriebes, der in dem Kinde lebt, und haben versucht, mit Hilfe der im Kinde schlummernden Triebe und Fähigkeiten das Kind allmählich zur Nachbildung und zum Verständnis der Wirklichkeit zu erziehen, aber stets so, daß die Selbsttätigkeit des Kindes gewahrt bleibe. Alle „Vorlagen“ wurden abgeschrieben, denn das Kind sollte nicht mit heijem Demühen ein seelenloses Abstraktum korrekt wiedergeben, sondern es sollte die lebendige Wirklichkeit zu erkennen und wiederzugeben lernen. Weder eine Bleistiftlandschaft, noch einen Gipskopf, noch einen Holzwürfel usw., sieht es im Leben, sondern lebendige, wechselnde, bunte Formen. Das Typische dieser Formen sich einzuprägen, so daß es sie aus dem Gedächtnis wiedergeben kann, muß das erste Ziel sein. Wie arm war bisher in der Regel unsere Vorstellungsweise an seftunrisenen, klaren und genauen Vorstellungsbildern von Gegenständen der Wirklichkeit! Wie

die oben erwähnte Ausstellung unseres Ministeriums zeigt, ist es sehr wohl möglich, diese Vorstellungswelt wesentlich zu bereichern, so daß der Schüler nicht nur die Merkmale eines Apfels, einer Birne, einer Kiste, eines ausgestopften Vogels, einer Muschel, eines Eisenblattes, eines Schrankes usw. usw., nennen, sondern diese Dinge auch jederzeit in ihrer typischen Form aus dem Gedächtnis wiedergeben kann. Jeder Unbesangene wird zugeben, daß es in dieser Hinsicht mit uns Angehörigen einer früheren Generation sehr übel bestellt ist. Auf dieser sicheren Grundlage wird nun weiter gebaut: nach der typischen Form lernen die Schüler die ganz bestimmte individuelle Form und Farbe festhalten, und immer sind es Gegenstände der Wirklichkeit, um deren Wiedergabe es sich handelt, niemals schematische Zeichnungen oder tote Gipsmodelle. Es ist erkennbar, was mit dieser pädagogisch so gefunden Methode bereits erreicht ist, sowohl in den Leistungen der Schüler, als auch in denen der Seminaristen, der künftigen Zeichenlehrer, auf deren Erziehung es ja in erster Linie ankommt. Man erkennt aus jedem Blatt die Freundlichkeit, mit der sich die Jugend der neuen Methode zuwendet. Mühte auch der übrige Unterricht unserer Schulen recht viel aus diesen im besten Sinne modernen Grundfragen Gewinn ziehen!...

Aus dem Kunstleben der letzten Woche ist vor allem des ercenten Auftretens der Nix Fadora Duncan zu gedenken, die uns diesmal „altgriechisch“ kam. Sie läßt erklären, daß sie versuchen wolle, der Nachwelt eine Vorstellung von der Choreutik des griechischen Dramas zu geben. Was sie aber als Tanzbegleitung zu dem von einem eigens aus Athen mitgebrachten Knabenchor unrein geklärten Chören von Ahylos und Euripides bietet, ist eine unzusammenhängende Reihe von Posen, das Berliner Publikum so wenig wie vorher das Münchener erinnern, aber im ganzen wenig charakteristisch sind und nur eine geringe Spannkraft der Phantasie bekunden. Sie hat denn auch mit diesen Darbietungen das Berliner Publikum so wenig wie vorher das Münchener zu begeistern gewußt. Ihre alten Programmnummern aber brachten ihr reichen Beifall. Es ist sehr, sehr viel Reklame bei diesen Duncan-Tänzen, aber gänzlich verwerfen darf man sie keineswegs, nur ist ihr Enthufiasmus nicht angebracht, sondern ruhige und reine Freude. Die Begeisterung der Berliner ist zu neun Zehnteln Modeschache. Dr. Firo.

Toilette-Curus in alter Zeit.

Es wird unserer Zeit immer zum Vorwurf gemacht, daß sie oder vielmehr die heute Lebenden sich von der Einfachheit, die die Väter und vor allem die Mütter lernte, mehr und mehr entfernen, daß sie nur Genuß und Bequemlichkeit kennen. Gewiß muß zugegeben werden, daß das Luxusbedürfnis im allgemeinen gestiegen, die ganze Lebensführung eine andere geworden ist, aber ob dies zu beklagen, erscheint noch sehr fraglich. Es sollte im Gegenteil mit Befriedigung erfüllt, wenn es der Bevölkerung im allgemeinen möglich ist, in lustigeren, gesünderen Räumen zu wohnen, besser zu essen, sich öfter eine Erholung zu gönnen, und wenn vereinzelt vielleicht nach dieser Richtung hin Übertreibung herrscht, so ist es doch lächerlich, daß übereifrige Zeloten von allgemeiner Verschwendungssucht sprechen und das Strafgericht Gottes über die in Eitelkeit und Sünde verankerten Menschen heraufbeschwören möchten. Denn ob wir gleich besser leben, anspruchsvoller geworden sind als die Voreltern, so kann von einem Überschreiten der Grenzen nicht die Rede sein. Begebe man sich nur einmal in einer großen Stadt zu der Zeit, da die elegante Welt sichtbar ist, auf die Straßen und stelle seine Beobachtungen an. In dunkle, gute Stoffe von elegantem, aber einfachem Schnitt wird er die Damen gekleidet finden. Wie anders ist dies in Epochen gewesen, mit denen man die heutigen gern vergleichen möchte, da die Frauen in Purpur gekleidet, das Haar in der Form der Karotte, mit Goldpuder bestreut, die Rippen rot gefärbt, das Gesicht angestrichen, die Frauen künstlich geschwärtzt, dahergingen und stundenlang brauchten, um ihre Toilette zu vollenden. Poppäe führte heiz 500 Gel auf ihren Reisen mit, damit sie sich jeden Morgen in der Milch derselben baden könne, und von Mesalina sagt Martial, daß 2/3 von ihr in Schachteln eingeschlossen sei. Nun gehören diese Damen allerdings einer Zeit des Verfalls an, aber zu anderen, die wir als die einfachen, guten zu betrachten gewohnt sind, scheint es nicht viel anders hergegangen zu sein. Hiob nennt eine seiner Töchter ein Schwinkgefäß, wohl doch, weil sie eine Menge Verschönerungsmittel anwandte, Jesabel „tauchte ihren Körper in Salben und Parfüm“, um, wie der Dichter sagt, die Schäden zu reparieren, die ihr die Jahre ge-

deutsche Eisenbahngemeinschaft entsteht, was freilich noch recht lange dauern dürfte. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist die Leistung der Bahnen gewachsen, nicht nur absolut, sondern auch relativ. Auf die Entwicklung des Wasserverkehrs haben die Dampfschiffe natürlich besonders günstig eingewirkt. Auf dem Rhein verkehrten bei Beginn des 19. Jahrhunderts jährlich 1800-1400 Schiffe stromauf und stromab, darunter etwa 200 Schiffe, welche Reisende mitnahmen. Zur Fahrt von Mainz nach Köln, die heute in 8 Stunden zurückzulegen ist, brauchte man damals mehr als 30 Stunden. In ihrer inneren Entwicklung wurde Eisenbahn und Schifffahrt von ähnlichen Tendenzen beherrscht. In der Entwicklung der deutschen Seeschifffahrt ist ein einziger wichtiger Punkt: Nur die Nordseereedereien entwickelten sich vorwärts, während die Ostseereedereien stetig zurückgingen. Der Weltverkehr entwickelte sich eben mehr an der Seite Europas, wo dasselbe sein Gesicht Amerika zuwendet. Die Entwicklung des Handels ging mit der Entwicklung des Verkehrswezens vor sich. Die Zahl der im Handelsgewerbe beschäftigten Personen ist schneller gewachsen als die Bevölkerungsziffer. Vier Ursachen waren es, welche die Entwicklung des Handels begünstigten: der vermehrte Verbrauch ausländischer Produkte, namentlich der Kolonialwaren, das Wachstum der städtischen Bevölkerung auf Kosten der ländlichen, und besonders das rapide Anwachsen der Großstädte, und fast allgemein in Übung gekommene Gebrauch, die für den Haushalt nötigen Sachen nur in kleineren Mengen vorrätig zu halten und die Verdrängung der handwerksmäßigen Kleinbetriebe durch die Großindustrie. Die in dem Lieferungshandel zum Ausdruck kommende veränderte Form des Geschäftsabchlusses hat einen neuen Typus im Handelsleben geschaffen: den Geschäftszettel, der allerdings auch von der Entstehung eines ausgedehnten Bahnnetzes abhängig war. Damit hat sich die Entwicklung des Großhandels indessen noch nicht aufhalten, der einfache Lieferungshandel mußte dem generellen Lieferungshandel weichen, dem Kauf nach Proben, der besonders bei Rohstoffen und Halbfabrikaten üblich ist. Die große Zentralproduktionsstätte habe dabei im modernen Handelsleben die Bedeutung erlangt, welche früher die Messen eingenommen hatten. Der Kleinhandel ist im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts zum großen Teil aus dem volkswirtschaftlichen Bestehen verdrängt worden, aber untergehen wird er nicht, wenn er es versteht, sich der veränderten Zeit anzupassen. Der Redner ging noch auf die Konsumvereine, die Warenhäuser usw. in ihrem Verhältnis zu dem Kleinhandel ein und auf die verschiedenartige Gestaltung dieser aus dem Kleinhandel herausgewachsenen Unternehmungen und betonte in einem Schlußwort, daß die Entwicklung des Handels wie jede große Errungenschaft ihren Weg wohl über Leichen haben nehmen müssen, daß sie uns aber Freiheit, Macht und Wohlstand gebracht habe. Fräulein Hagemann, die Vorsitzende des Vereins „Frauenbildung-Frauenstudium“, dankte dem Redner in wohlgeleiteter Rede, in welcher sie besonders darauf hinwies, daß auch die Frauenbewegung ein Produkt des modernen Wirtschaftslebens sei. d.

General-Intendant von Hülßen traf am Freitagabend hier ein und nahm im „Hotel Hohenzollern“ Wohnung.

Lehrer-Personalien. Herr Weimar zu Pfilschbach und die Lehrerin Fräulein Matti zu Steinmetz sind zum 1. April an die Wiesbadener Volksschulen berufen. — Die Herren Köpfe zu Anna und Schel zu Altwiesbach treten mit dem 1. April d. J. in den Schuldienst der Stadt Frankfurt a. M. — Herr Lehrer Fey zu Weichheim scheidet am 1. April d. J. aus dem Schuldienste des Regierungsbezirks Wiesbaden aus, um eine Schulleitung in Bremerhaven zu übernehmen. — Herr Lehrer Köpfe zu Althaus und Herr Vindenberg zu Schifferloch treten am 1. April ebenfalls aus dem Schuldienste unseres Regierungsbezirks aus; ersterer übernimmt eine Lehrstelle

im Regierungsbezirk Koblenz, letzterer eine solche im Regierungsbezirk Kassel. — Herr Lehrer Dersch zu Wilmar ist mit dem 1. Februar nach Krümmel im Unterwiesbaldenfeld und Herr Lehrer Kramer zu Dantenfels zum 1. März nach Niederbarmar versetzt worden; gleichzeitig wurde letzterer zum Hauptlehrer ernannt. Die Lehrstelle zu Dantenfels erhält vom gleichen Zeitpunkt ab Herr Bahler von Hellenbach-Schellenberg. — Herr Lehrer Pabst von Hellenbach ist zum 1. April an die Volksschule zu Dacht a. M. berufen worden. — Herr Lehrer Demann zu Nettershain und Herr Lehrer Schür zu Camp treten in den Ruhestand.

Residenz-Theater. Der Karnevalsstimmung und der Festtagszeit entsprechend, hat die Direktion auf vielfach geäußerte Wünsche hin am Dienstag Krönig urkomischen „Dochwürst“ angelegt, der sowohl hier wie in Berlin, wo er schon zum 100. Male alpine Höhen der Feiertage erklimmt, noch oft die Zuhörer in tolle Karnevalsstimmung versetzen wird.

Vortragsabend im Volksbildungs-Verein. Für den fünften Vortragsabend, welcher gestern im großen Saale des Jovitalinos stattfand, hatte der Volksbildungs-Verein zwei unserer beliebtesten Hoftheater-Mitglieder, Fräulein Santen und Herrn Vallentin, gewonnen. Das Publikum, welches den Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt hatte, lauschte mit Spannung und Interesse den durchweg ganz vortrefflichen Darbietungen beider Künstler, und der Abend gestaltete sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem sehr genussreichen. Fräulein Santen begann mit der Rezitation von Goethes „Fischer“ und „Erstling“, von denen besonders letzterer packend wirkte. Es folgte später als eine Hauptnummer des Abends: „Die Kraniche des Jybus“, von Fräulein Santen vollendet und ergreifend zum Vortrag gebracht, jeglicher Stimmung Rechnung tragend, bis ins Kleinste den Intentionen des Dichters folgend. Gerabezu erschütternd wirkte der Eumeniden-Chor. Man glaubte das Nashorn und Ballen der unsichtbaren rächenden Gottheit zu fühlen. Herr Vallentin hatte als Anfangsnummer die beiden volkstümlichen Schiller'schen Balladen: „Ritter Loggendorf“ und „Der Handschuh“ gewählt. Sein Vortrag hatte zündende Kraft, war von großem Verständnis besetzt und fand ungeteilte Anerkennung. Besondere Anschaulichkeit wußte er den wichtigen Stellen im „Handschuh“ zu verleihen; man glaubte den Tiger und die beiden Leoparden förmlich hervorspringen zu sehen. Auch freute es uns, daß Herr Vallentin die spätere Lesart: „Und er warf ihr den Handschuh ins Gesicht“ gewählt hatte, und nicht die wätere, ursprüngliche: „Und der Ritter sah tief vergebend spricht“. Es folgten einige sehr gute kleinere Darbietungen: Nleder von Goethe, ausgewählte Gedichte von Fontane (Herr Vallentin), „Der Weg zum Glück“ von Anna Ritter (Fräulein Santen). Nach der Pause trat der Humor in seine Rechte. Sowohl Herr Vallentin als Fräulein Santen verliehen ihm schlafertigen Ausdruck. Sehr ergötzlich trug Herr Vallentin „Das Gewitter“ vor. Er brachte das Publikum in die rechte humorvolle Stimmung, welche sich von Nummer zu Nummer steigerte, und ihren Gipfelpunkt in den „Berliner Bildern“ erreichte. Auch ein Gedicht unseres einheimischen Herrn Florshaus, von dem beliebten Humoristen trefflich vorgelesen, fand großen Beifall. Unsere erste Künstlerin Fräulein Santen zeigte, daß auch ihr der Humor nicht fremd ist. Sie stellte sich uns als ganz vorzügliche Reuter-Interpretin dar. Wie wir hören, hat sie sich eingehend mit dem Studium von Werken in plattdeutscher Mundart beschäftigt, und man wird selten hierin so Vortreffliches geboten finden. Bei aller Wahrung des plattdeutschen Tonfalls und der Aussprache ließ ihr Vortrag an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Der Gänsehändler“ und „Die Beforgung“ von Reuter brachten das Publikum in immer animiertere Stimmung, so daß sich die Vortragende noch zu einer Jagade entschloß, die ebenso ungeteilten Beifall fand.

Wiesbadener Karneval. Auf die heute Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten, in dem Theateraal der „Balkons“ stattfindende zweite und letzte Volks-Gala-Darstellung mit Ball des Wiesbadener Karneval-Vereins „Karzball“ sei hiermit noch ganz besonders aufmerksam gemacht. Vorträge und Nleder sind in solcher Masse vorhanden, daß es kaum mög-

lich sein wird, alles zur Erledigung zu bringen. Es wird ratsam sein, sich ein Plätzchen bei Zeiten zu sichern. Die besten Karnevalisten haben ihre Mitwirkung sehr angelegt. Von Gausen kommt das ganze Komitee der großen Hanauer Karnevals-Gesellschaft und hält seinen Einzug in vollem Glanze, wird auch durch Vorträge die Sitzung noch verherrlichen helfen.

In dem Beleidigungs-Prozess des Herrn Reichs-anwalts Th. Eckermann gegen Herrn Kaufmann Joh. Ph. Fuchs von hier ist vom Reichsgericht die Revision zum dritten Male angenommen und wurde Termin zur Verhandlung auf den 20. Juni 1904 vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig anberaumt.

Schmiede-Fachausstellung. Anlässlich des 29. Deutschen Schmiedetages und 4. Schmiede-Berufsgenossenschaftstages findet in Leipzig in der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni cr. in den sämtlichen Räumen des Stadtamtes „Stadt Nürnberg“ eine große Fachausstellung für das Schmiedegewerbe unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Junzrat Dr. Tröndlin statt. Dieselbe soll Maschinen, Werkzeuge, Gerätschaften, sowie alle Berufsartikel für die Eis- und Wagnerschmiede, den Wagn-, Automobil- und Motorbau umfassen. Wie bei der letzten Schmiede-Fachausstellung, so wird auch für die kommende ganz besonderer Wert darauf gelegt werden, möglichst viele Ausstellungsgegenstände im Betrieb vorzuführen; für genügende Kraftanlage auf dem über 1000 Quadratmeter großen Ausstellungsraum ist gesorgt. Für die Saal-Erleuchtung kann infolge der bisher sehr zahlreich eingegangenen Anmeldungen nur noch eine beschränkte Anzahl von Ausstellern angenommen werden, auch liegen für die ausübenden Räume, in denen hauptsächlich die im Betriebe vorzuführenden Gegenstände (Reifenpresse, Glühofen, Kratzhammer, Schmiedeseuer, Motore usw.) untergebracht werden, zahlreiche Anmeldungen vor. Alle Anfragen in Ausstellungs-Angelegenheiten sind an den geschäftsführenden Arbeitsausschuß der Schmiede-Fachausstellung, zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Schmiedemeister Wilh. Erier, Leipzig, Rankhäder Steinweg 12, zu richten. Als letzter Anmeldetermin gilt der 1. Mai cr., doch dürfte infolge der starken Beteiligung eine frühere Schließung des Anmeldetermins wahrscheinlich sein.

Ratsschlüge für Touristen, die nach dem Süden reisen. In der illustrierten Zeitschrift für Touristen: „Wandern und Reisen“ (Verlag von L. Schwann, Düsseldorf) erteilt ein Mitarbeiter denjenigen, die den Winter im Süden zu verbringen beabsichtigen, folgende Ratsschlüge: „Kommt man fremd an einen Ort, wo man zu bleiben gedenkt, so ist es gut, zuerst einige Tage im Hotel zu wohnen und sich mit den Ortlichkeiten vertraut zu machen, ehe man eine Privatwohnung mietet oder in eine Fremdenpension zieht. Am angenehmen sind natürlich Zimmer mit Gartenbenutzung, doch ersetzt ein sonniger Balkon diesen vollständig. Veranda oder Balkon, die nur Morgen- oder Abendsonne haben, sind dagegen fast unbenutzbar, ebenso dicht bewachsene oder umbaute, allzu schattige Gärten; denn nach der Sonne richtet sich alles; wo diese am meisten zu finden ist, kann man nur durch eigene Beobachtung herausbekommen. Deshalb sind Südzimmer die besten, denen am nächsten von der Morgensonne besienesene Ostzimmer kommen, aber nur, wenn das Haus dem Ost- und Nordwind nicht völlig ausgesetzt ist. Nach Westen, dem Abend zu, hat man wenig wärmenden Sonnenschein zu erwarten, und Nordzimmer gar sind für Leidende völlig ausgeschlossen; aber auch Gelunde sollten sich nicht durch den billigen Preis verleiten lassen, für längeren Winteraufenthalt solche zu nehmen. Zieht man Privatwohnung dem Hotelzimmer vor, so versteht es sich von selbst, daß man Preis und dafür Gebotenes im voraus feststellt. Auch daß aus den gemieteten Zimmern weder Teppiche, noch Möbel oder Bettwerk (eiserne Bettstellen sind zwar fester, aber reulicher als hölzerne) entfernt werden dürfen, wie das zuweisen zum nicht geringen Erstaunen der älteren Mieter beim Einzug neuer Gäste der Fall zu sein pflegt, und daß das Vorhandensein gewisser kleiner Mitbewohner aus dem Tierreich den Vertrag sofort auflöst, berede man. Dann überzeuge man sich, daß die Fenster nicht gar zu schlecht schließen, und prüfe, wie die Heizungsanrichtung für kalte Tage beschaffen ist, ob ein Kamin oder ein ähnliches, fast stets rauchendes Ding vorhanden ist und es sich überhaupt darin heizen läßt. Besonders abends nach Sonnenuntergang tut so ein bißchen Feuerwärme auch im Süden recht gut. In den großen Hotels ist jetzt über-

schlagen und gegen die doch nichts zu machen ist, und Eiber nahm 7 aromatische Bäder, ehe sie vor Ahasverus erschien. Und so lesen sich aus der Bibel noch eine Menge Beispiele für das übergroße Luxusbedürfnis und die Prachtliebe der damaligen Frauen anführen, denn nur Damen, die diese empfinden, kommen auf den Gedanken, ihren Körper künstlich in dieser Weise zu verschönern, die Einfachheit kennt diese Hülfsmittel nicht, schon weil sie meist — sehr kostspielig sind.

Die Frauen, die Lizian und Veronesi gemalt, mit ihren weißen Gesichtern und rotgoldenen Vöden benutzten alle Haarfarbmittel und Schminken, und zahlreiche Werke erschienen, um sie zu belehren, wie man sich am besten schmückt und herausputzt. Denn wenn es auch jetzt noch viele Schönen gibt, die ihren einzigen Lebenszweck darin erblicken, ihre Person ins beste Licht zu setzen, und die nichts unversucht lassen, um dieses Ziel zu erreichen, so gehören sie doch selbst unter den bestgestellten Klassen zur Minderheit, während früher die Beschäftigung der meisten dieser Damen fast ausschließlich darin bestand. Was wurde nicht alles erfunden, um immer neue Schönheits-, und so Luxusmittel zu schaffen. Die Pflasterchen, die das 18. Jahrhundert hervorbrachte und die die Farben des Teints hoben, erwiesen sich allerdings nicht als sehr kostspielig, dafür um so mehr aber die Bäder, in die Erdbereen pfundweise geschüttet wurden, weil diese die Haut sammetweich und rosig machen sollten. Bis zu 20 Pfund, selbst noch mehr wurden für ein einziges Bad verbraucht. Die Revolution änderte gar manches, legte alte Vorurteile und alte Gebräuche hinweg, die Frauen und ihr Bestreben, sich schön zu machen, „um jeden Preis“, blieben aber so ziemlich dieselben; die Kaiserin Josephine bezahlte in dem einen Jahre 1808 2800 Frank an ein Geschäft für rote Schminke und entnahm auch noch aus anderen große Quantitäten.

Die blonden Venezianerinnen waren berüchtigt, aber die Natur hatte ihnen meist dunkles Haar verliehen, und es gehörte ein großer Aufwand an Zeit und Geduld dazu, um ihm die gewünschte Farbe zu geben. Die Schönen begaben sich zu diesem Zweck auf den Altan, legten einen durchlöcherigen Strohhut auf und zogen durch diesen die Haare, auf die sie dann die Farbe mittels eines Schwammes träufelten. In früheren Zeiten bestreuten sich nicht nur die Damen, sondern auch oft die Herren

die Haare mit Goldstaub und in 1860 tat die Kaiserin Eugenie dasselbe, doch gelang es ihr nicht, diese Mode, wie so manche andere, einzuführen. Welcher Fuder dagegen ist bekanntlich unter früheren Herrschern Frankreichs jahrelang allgemein im Gebrauch gewesen, und man sah die elegante Welt nur mit Haaren, wie sie sonst allein das Alter verleiht. Noch viel früher, im kaiserlichen Rom, trug man Perücken aller Art, die die Schönen, wie es scheint, sogar je nach der Toilette zu ändern pflegten.

Au alle derartige Verschönerungen, die zugleich einen großen Luxus bedeuten, denken unsere Frauen heute eben so wenig, wie die Männer sich jetzt in Sammet und Seide kleiden, mit Spigen und Troddeln behängen. Die Herren der Schöpfung haben sogar früher unter ihren behänderten Gewändern häufig genug Schürleiber getragen, die nun die Frauen selbst zu befeitigen anfangen. Wie anders, wie ruhig und einfach ist gegenwärtig der männliche Anzug gehalten, und wenn auch die Damen in dieser Hinsicht vielleicht oft noch sündigen, so ist dies doch Kinderspiel im Vergleich, was sie früher in dieser Hinsicht leisteten. Ja, die Zeiten sind einfachere, man ist einfrüchtvoller und verständiger geworden, und ebensfalls besser und menschlicher, was auch pessimistische Fanatiker uns predigen wollen.

**Aus Kunst und Leben.**

Das Konzert des Herrn Haubrich unter Mitwirkung von Frau Haubrich-Willig und Herrn Prof. Mannhardt beginnt am Montag, 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Das Programm verzeichnet außer dem „Hexentied“ von Wildenbruch noch die Nleder: „Gestörnte Tränen“, „Der Lindenbaum“, „Frühlings-traum“, „Der graue Kopf“, „Der Feiermann“ von Schubert, „Grauer Vogel“, „Venetianisches Lied“ von Lindner, „Mühsüßlich im Traume“, „Auf dem Meere“, „Gefesung“ von Franz, „Der Frau“ von Rubinstein, „Rach und nach“ von Wolliermann, „Bonu“ von Bungenert und „Vergeßliches Ständchen“ von Brahms.

Musiklischer Abend. Die Musik- und Gesangslehrerin Fräulein Minna Bonnier veranstaltet Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des katholischen Vereins, Luisenstraße 27, mit ihren Schülern und Schülerinnen eine musikalische Aufführung. Das Programm ist reichhaltig und geschmackvoll zusammengestellt. Es kommen Gesang, Soli, Terzette

und Chöre, Melodram, sowie Klavier-Piecen zu 2, 4, 6 und 8 Händen von Schumann, Wagner, Liszt, Reinecke, Mendelssohn, Dorn usw. zum Vortrag. Programme zu 20 Pf., welche zum Eintritt für nichtreservierte Plätze berechtigen, sowie Karten a 1 Mark inkl. Programm für reservierte Sitze sind in den Verkaufshandlungen der Herren Schellenberg (Kirchgasse), sowie Ernst (Langgasse) erhältlich.

Ausstellungen Vanger (Zaunstraße 6). Neu ausgestellt: Martin Brandenburg: „Straßenbild“, „Der Verführer“, „Nade in Dades“, „Der schwarze Wald“, „Parthol“, „Hoch oben“, „Gedmus“, „Die Menschen unter der Wolke“, „Sonnenspiel“, „Nordland“, „Norwegische Landschaft“, „Sonnenschein“, „Fahrt“, „Erzählung“, „Strandleben“, 1848, „Moderne Welt“, „Frau Mine“, „Stargarden“. Die Kollektion von Handzeichnungen alter Meister (Reproduktionen) ist jetzt vollständig ausgestellt.

Neue Sauerstoffgewinnung aus der Luft. Georges Claude hat der Pariser Akademie der Wissenschaften eine Mitteilung über wichtige Verbesserungen zugehen lassen, die er an dem Verfahren zur Gewinnung von Sauerstoff aus der Luft durch Gefrieren vorgenommen hat. Bisher wurde die Luft als Ganzes verflüssigt und dann durch eine teilweise Destillation der flüssige Sauerstoff vom Stickstoff getrennt. Das letzte Behälter der flüssigkeit enthält unter diesen Bedingungen etwa 90 v. D. Sauerstoff. Claude schlägt einen anderen Weg ein. Da der Sauerstoff einen höheren Siedepunkt besitzt als der Stickstoff, so verdichtet er sich zuerst und wird dann unmittelbar von dem weiter zuströmenden Gasstrom getrennt, dann aber wieder mit frischer Luft in Berührung gebracht, an die er allen ihm noch etwa anhaftenden Stickstoff abgibt und an seiner Stelle weiteren Sauerstoff aufnimmt. Der Vorgang schreitet fort, bis der Apparat am einen Ende schließlich fast reinen Stickstoff, am anderen fast reinen Sauerstoff enthält. Eine isobren von Claude vollendete Anlage liefert stündlich etwa 45 Kubikmeter von 92prozentigem Sauerstoff oder die dreifache Menge von 55prozentigem Sauerstoff.

Dr. T. Die Neuronen. Als im Jahre 1891 Professor Waldeyer in Berlin in einer Zusammenfassung aller histologischen, embryologischen und pathologischen Erfahrungen über das Nervensystem den Begriff der Neuronen schuf, begegnete er bei seinen Fachgenossen einer freudigen Aufnahme. Die neue Bezeichnung wurde als ein vorzügliches Mittel erkannt, um die Eigenschaften der Nerveneinheit in einem einzigen Ausdruck festzuhalten. Seitdem ist die Kenntnis der Gewebelehre und der Physiologie des Nervensystems durch weitere Ent-

all Zentralheizung. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die Abwehrverhältnisse zu richten, denn schon mancher hat einen leichten Typhus- oder Fieberanfall der Sorglosigkeit zu verdanken, mit der man im Süden vielfach die wichtigsten sanitären Maßregeln vernachlässigt. Daß die Zimmertüren, ebenso wie Balkon- und Veranda-türen schließende Schloßer haben, sollte man voraussetzen, doch überzeuge man sich stets, besonders bei Parterrezimmern, davon gleich beim Einziehen. Zur Beruhigung können sich ängstliche Gemüter noch eines der patentierten, an jeder Tür leicht zu befestigenden Sicherheitschloßer von zu Hause mitnehmen, das das Gepäc nicht stark belastet. Daß man in seinem Gepäc auch noch einen großen Plaid und ein warmes Umhangetuch hat, sei erwähnt. Auch ein kleines Kopfkissen für die Nacht ist solchen, die länger unterwegs bleiben, oft angenehm; man packt es unterwegs in den Koffer und nimmt einige Überzüge mit, die man unterwegs abwechselnd waschen läßt. Sich sonst mit vielerlei Hausrat zu beschweren, ist nur unbequem, denn gerade das leichte Abbrechen der Zelte bildet mit den Hauptgenüß des Reisens, und nirgendwo ist viel Gepäc eine größere Last und mehr die Quelle steten Argers als auf Reisen im Süden.

o. Die Frauen-Sterbekasse, welche dieser Tage im großen Saale des Evangelischen Vereinsbauwesens ihre diesjährige erste Generalversammlung abhielt, hatte im Jahre 1903 eine wesentlich geringere Sterblichkeit unter ihren Mitgliedern zu verzeichnen als im vordergangenen Jahre und daher gestaltete sich auch das finanzielle Ergebnis günstiger. Die Kasse, welche nicht eigentlich eine Lebensversicherungs-Gesellschaft ist, als welche sie und andere derartige Korporationen neuerdings von der Behörde charakterisiert werden soll, sondern vielmehr ein Unterstüßungsverein sein soll, dazu bestimmt, den Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder mit deren Rente leichter über die mit einem Sterbefall verbundenen Kosten hinwegzuhelfen, zählt gegenwärtig rund 1400 Mitglieder. Der Zugang betrug 55, der Abgang 38 Mitglieder, und zwar durch Tod 23, Ausschuß 12 und Austritt 3. Die laufenden Einnahmen betragen hauptsächlich aus 18.945 M. Sterbebeiträgen und 2783 M. 50 Pf. Quartalsbeiträgen. Für Sterberenten wurden 10.760 M. verausgabt. Das Vereinsvermögen hat sich um rund 5000 M. vermehrt und betrug am Jahresabschluss 55.000 M. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurde eine Sachverständigen-Kommission, bestehend aus den Herren A. Schöfeld, Kassierer des Allgemeinen Vorwärts- und Sparkassen-Vereins, Kaufmann B. Reig und C. Michel, Kontrolleur des Allgemeinen Vorwärts- und Sparkassen-Vereins hier, gewählt. — Anmeldungen zur Frauen-Sterbekasse, auch männlicher Personen, nimmt die erste Vorsitzende, Frau Ph. Seich, Hermannstraße 20, entgegen. Die Aufnahme erfolgt gegen ein Eintrittsgeld von 1 M. bis zum 45. und von 10 M. vom 45. bis zum 50. Lebensjahre, im allgemeinen ohne ärztliche Untersuchung.

— Interessant für jeden wird die große Ausstellung von praktischen Jaggeschirren für Pferde, Esel, Rinder usw., praktischem Reitzzeug, Wagen, Kästgen, Hundehütten, Apparaten zum schmerzlosen Schlachten von Tieren, Schlachtutensilien aller Art, Apparaten zum Füttern und Tränken der Vögel im Winter, Nisthöhlen für Vögel, Sämereien, Kanarienvogel, Tauben, Kanarienvogel, Papageien, Exoten, Aquarien, Terrarien usw., verbunden mit Prämierung und Verlosung, welche der älteste Vogelschutzverein und Kanarienvogel-Klub Wiesbaden vom 2. bis inkl. 4. Februar cr. in dem „Kaisersaal“, Dohleimerstraße 15, in Wiesbaden abhält. Eröffnung am Dienstag, den 2. Februar cr., mittags 1/2 1 Uhr, offizielle Eröffnung durch den Protektor der Ausstellung, Herrn Grafen A. v. Bothmer, vormittags 11 Uhr. Mit dem Tierschutz geht die Verbreitung der Ferkelung unter den Menschen Hand in Hand und Tiere schützen, heißt Mensch nützen. Auch speziell am Vogelschutz sollte sich jeder Mensch beteiligen, sind doch die Vögel die berufenen Wächter des Gleichgewichts zwischen Pflanzen und Insekten, insbesondere dem Baumzucker, Gärtner, Land- und Forstwirtschaft sind sie von unerschätzbarem Nutzen und im Haushalt der Natur unentbehrlich. Wegen der Reichhaltigkeit und dem gemeinnützigen Zweck dieser Ausstellung sollte niemand veräumen, sie zu besuchen.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Der „Christliche Arbeiter-Verein“ hält heute abend 8 Uhr im Gemeindehause (Steingasse) seine Kaisers-

geburtsfeier, bei der die Nordlandsreise unseres Kaisers in Lichtbildern vorgeführt, sowie musikalische und deklamatorische Vorträge gehalten werden. Gäste willkommen.

\* Auf den heute abend in der Männerturnhalle, Plattersstraße, stattfindenden Ball der Gesellschaft „Jung-Wildfang“ sei nochmals aufmerksam gemacht.

\* Heute Sonntagnachmittag veranstaltet das Männer-Quartett „Dilaria“ einen Familien-Ausflug zu seinem Mitglied J. Paulo, Adolfsöhe.

\* Der „Nationalliberale Jugend-Verein für Wiesbaden und Umgebung“ hält seine 6. ordentliche Vereins-Versammlung am Montag, den 1. Februar 1904, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße hier, mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Parteisekretärs Köhler, Thema: „Wie treiben wir praktische Politik in der Stadt und auf dem Lande“. 3. Vortrag des Herrn Lehrers Antor, Thema: „Patriotische Vorbilder“. 4. Allgemeine Besprechung. Nach Schluß der Tagesordnung findet gemüthliche Zusammenkunft statt.

\* Der Maskenball der Turngesellschaft Wiesbaden findet am 6. Februar im Vereinsheim statt. Acht Damen und Herren der Turngesellschaft führen einen spanischen Tanz auf und glänzende Anbalschwestern kredenzen das feurige Nebenbül ihrer Heimat in einer spanischen Fonda. Rückblicke und Erinnerungen an das deutsche Turnfest in Nürnberg werden wachgerufen durch die in die Dekorationen eingepaßten humoristisch-inventarischen Abbildungen.

\* Der am Samstag, den 6. Februar, im Saale des Turnvereins, Deimundstraße 2, stattfindende große Maskenball des „Ritter-Vereins“ verspricht dem Vorverkauf nach stark besucht zu werden.

\* Die Gesellschaft „Lobengrin“ hält ihre diesjährige karnevalistische Damen-Sitzung am Sonntag, den 7. Februar, im Saalbau zum Burggarten ab.

\* Der Maskenball des „Klub Edelweiß“ findet am Samstag-Sonntag, den 13. Februar, in der Turnhalle, Beltrigstraße 41, statt. Zur Verteilung gelangen diesmal 12 Preise (7 Damen, 5 Herrenpreise).

**Vereins-Feste.**

(Nahme frei bis zu 20 Zeilen.)

\* Am 27. Januar cr. vereinigten sich die Mitglieder des Vereins ehemaliger Unteroffiziere, Wiesbaden, zu einem festlichen Kommerz (Herren-Abend) in dem oberen Saale des „Friedrichshof“, um den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers feierlich zu begehen. Der hierzu sehr geeignete Saal war durch ein Mitglied gärtnerisch mit Palmen und Blattsplanzen prächtig geschmückt. In diesem Grün stand die lobesreich geschmückte Kaiserkrone. Die Feier wurde durch eine wohlüberdachte Festrede des ersten Vorsitzenden, Kameraden J., eingeleitet. Sie führte uns in knapper, aber markanter Weise Feinsens Entwicklung und Deutschlands Einigung vor Augen und fand der daran anschließende Kaiser-Loth begeisterter Aufnahme. Das anwesende Adernamische Männer-Quartett unter Leitung seines Dirigenten (Klavier) leistete in seinen gemüthlichen Vorträgen ganz Vorzügliches. Lieber von Krüger, Abt, Voriging, Berleit u. a. wurden nicht nur gefällig auf zu Gehör gebracht, sondern sie zeigten auch, daß die Mitglieder des Quartetts die Lieder mit vollem Verständnis erkant hatten. Das Quartett in seiner Gesamtleistung, sowie in den Solovorträgen hat zur Berherrlichung der Feier wesentlich beigetragen. Da auch einige Anwesende ihr Beitragsgeld in Dienste der patriotischen Feier gestellt hatten, vertief der Kommerz in einer hochbefriedigenden, der Würde des Tages entsprechenden Weise. F 461

— **Erbenheim**, 30. Januar. Der Geburtstag unseres Kaisers wurde auch hierorts durch verschiedene Veranstaltungen gefeiert. Der „Krieger- und Militär-Verein“ hatte sich im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ versammelt. Herr Maxzer Dummerich hielt die Festrede, die Feier, zu der sich viele Gäste eingefunden hatten, verlief in der schönsten Weise. — Am Vormittag fand Feier in sämtlichen Schulklassen statt. — Auf Anregung des Vorstandes des hiesigen Lokal-Bewerbesvereins wird Herr Heinrich Lusch aus Wiesbaden morgen Sonntag, abends um 7 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ einen Lichtbilder-Vortrag halten. Zunächst gelangt unter Vorführung von 50 Lichtbildern „Der glorreiche Krieg von 1870/71“ und darauf „Das Kaiser-Votiv“, eine hochinteressante Sammlung lebender Photographien, zur Aufführung.

\* **Nordenshild**, 30. Januar. Im Auftrage der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird Herr Landwirtschafts-Inspektor Kesser-Wiesbaden am Mittwoch, den 3. Februar d. J., nachmittags um 3 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“ eine landwirtschaftliche Versammlung mit Vortrag über das Thema: „Die Anwendung künstlicher Düngemittel auf Acker und Wiesen“ halten.

\* **Weilburg**, 29. Januar. In der Stadterordneten-Sitzung wurde auf Antrag des Magistrats einstimmig beschlossen, sich um

„Science“ meldet, besteht die Absicht, das Aquarium dermaßen auszustatten, daß es an Reichhaltigkeit und Bedeutung jede ähnliche Anstalt der Erde hinter sich zurückläßt.

Die Dresdener Künstlergruppe „Eblir“, die bisher der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft angehörte, hat sich dem Deutschen Künstlerbund in Weimar angeschlossen.

Die Pariser Zeitung „Le Matin“ hat dem bekannten Physiker Professor D'Arsonval die Summe von 30.000 Frank überwiesen, um die Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Eigenschaften des Radium zu ermöglichen.

Eine indische Stiftung für Oxford. Ein reicher Jnder, Schyamaji Krishnawarma, hat der Universität Oxford die Summe von 20.000 M. angeboten, um zu Ehren von Herbert Spencer eine Professur zu errichten, die den Namen Spencer-Professur tragen soll.

Der 25. Balneologen-Kongreß wird unter Vorsitz von Geheimrat Viebreich vom 3. bis 7. März 1904 in Aachen tagen. Eine große Anzahl von interessanten Vorträgen ist bereits angemeldet. Die Ärzte, die staatlichen Behörden und besonders die Stadt Aachen selbst haben dem Kongreß das größte Entgegenkommen gezeigt, so daß auch für Erholung nach den wissenschaftlichen Sitzungen ausreichend gesorgt ist.

Joseph Israels, der hervorragende holländische Maler, hat zu seinem 80. Geburtstag die Summe von 33.200 M. von seinen Bewunderern in England für die Gründung einer Israels-Stiftung zur Unterstützung vermögensloser junger Künstler erhalten.

Menschen, die über hundert Jahre alt sind, finden sich, wie die Zeitschrift „School Guardian“ schreibt, mehr in Gegenden mit milderem Klima als in den höheren Breitengraden. Nach der letzten Zählung im Deutschen Reich haben von einer Bevölkerung von 55.000.000 nur 78 das hundertste Lebensjahr überschritten. Frankreich mit einer Bevölkerung von 40.000.000 hat 213 Hundertjährige. In England gibt es 148, in Irland 578 und in Schottland 46. Schweden hat 10, Norwegen 23, Belgien 5, Dänemark 2 und die Schweiz keinen Hundertjährigen. Spanien mit einer Bevölkerung von 18.000.000 hat 400 Personen über hundert Jahre. Von den 2.250.000 Bewohnern Serbiens haben 576 das hundertste Jahr überschritten.

die Errichtung der dritten Bezirks-Feuerwehr in unserer Stadt zu bewerben. Als geeigneter Platz werden die städtischen Waldstücke Neufeldbach und Hünzberg unmittelbar angeboten und über den Ausschnitt von 120 Morgen Land geoffen. Das Gelände dürfte mit 30.000 Mark zu werten sein.

\* **Aus der Umgebung.** Zur Teilnahme an der Expedition nach Deutsch-Südwestafrika hat sich Unteroffizier Loos von Bataillon in Dies gemeldet. Er wurde für tropendienlich befunden. Herr Loos hat sich bereits an der China-Expedition beteiligt. Die übrigen Mannschaften des Bataillons, die sich gemeldet hatten, wurden zurückgestellt.

In **Bohrheim** erkrankte ein etwa 40 Jahre alter männlicher Mann.

**Gerichtssaal.**

\* **Die Liebesbriefe der Prinzessin.** Selten hat ein gerichtliches Urteil einmütiger Zustimmung gefunden als jenes, das vom Bezirksgericht der inneren Stadt Wien in Sachen der Prinzessin Wilhelmine von Koburg an den bekannten Obersten Geza v. Matiasich erging. Aber die Angelegenheit ist man dem „Berl. Tagebl.“ vor seiner Veröffentlichung im Jahre 1898 hat der Oberstleutnant seinem Rechtsanwalt Dr. Garber die Briefe geschlossen und veriegelten Postkartens, von denen zwei die Briefe der Prinzessin enthielten, in Verwahrung gegeben, da er in seiner Wohnung die Beschlagnahme der Schriften befürchten mußte. Der Oberstleutnant wurde dann bekanntlich wegen Beschlagnahme, die er nicht begangen zu haben behauptete, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Im vergangenen Jahre erlangte er seine Freiheit wieder und reklamierte nun seine Kartons von dem früheren Rechtsanwalt, Dr. Garber, indem er behauptete, er habe von dem Befehl der Briefe den Kurator der Prinzessin unterrichtet und im Einverständnis mit diesem die Briefe beim Landesgericht deponiert. Matiasich verlagte den Anwalt auf Herausgabe des Deposits. Dr. Garber leugnete, daß ein Verwahrungsvortrag vorliege, er habe die Kartons nicht selbst übernommen. Er suchte sein Vorgehen als berechtigt zu begründen und überließ dem Gerichte die Entscheidung, was die Briefe gehören sollten. Als Vertreter des Prinzen von Koburg machte auf die Briefe Rechtsanwalt Dr. Bachsch, als Kurator der Prinzessin Dr. Ritter von Feldtmantel Aufbruch. Die beiden Herren verlangten die Ausfolgung mit der Begründung, Matiasich könnte mit den Briefen Mißbrauch treiben, weshalb sie eventuell mit deren Vernichtung einverstanden wären. Demgegenüber machte Matiasich geltend, er wolle eben wieder in den Besitz der Briefe gelangen, weil er einen Mißbrauch von anderer Seite befürchte, und handle im Einverständnis mit der Prinzessin auf. Das Gericht entschied, daß Dr. Garber verpflichtet sei, die Briefe zurückzustellen, und verpflichtete überdies die Nebenintervenienten, in die Ausfolgung und Zurückhaltung der Briefe zu willigen. Die drei Herren wurden in die Kosten verurteilt. Auf die Frage des Eigentumsrechts an Briefen ließ sich das Gericht garnicht ein. In der Urteilsbegründung heißt es, daß Dr. Garber nach Aussage der vernehmenen Zeugen die Briefe selbst übernommen hätte, daß also ein Verwahrungsvortrag zu Hande gekommen sei, der zu Recht bestehe. Wie es heißt, soll auch eine Anzeige gegen Dr. Garber bei der Advokatenkammer erfolgen, da geltend gemacht wird, er habe in der Sache seinem Klienten gegenüber nicht korrekt gehandelt; er habe in der Sache erzwungen die Wiederansfolgung der Schriften an den Klienten. Charakteristisch während der Verhandlung war die Drohung des Dr. Bachsch als Vertreters des Prinzen von Koburg, man werde, wie immer das Urteil ausfallen sollte, Mühe und Wege haben, „dennoch unter allen Umständen“ einen Mißbrauch der Briefe hinzuzubringen.

**Kleine Chronik.**

**Das tödliche Gebiß.** Auf der Straße nach Pfaffenheim wurde die Leiche des Bierbranners Bertold Schläpfer aufgefunden. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß der Verunglückte erstikt war; durch irgend einen Umstand geriet ihm sein sarkhaftes Gebiß in den Hals, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

**Percegefallen.** Bei der Post in Schleiß ist eine größere Bücherfendung des altbekannten Romanes: „Die letzten Tage von Pompeji“ von Guinver beschlagnahmt worden. Bei näherer Einsicht ergab sich nämlich die Tatsache, daß österreichische Verlagsbuchhandlungen unter diesem Umschlag und Titel den in Deutschland verbotenen Militärroman „Aus einer kleinen Garnison“ von Bille einzuschmuggeln versuchten.

**Fener.** Die große Festigung des Grafen v. Goltz bei Papenburg ist durch Fener vernichtet worden. Drei Pferde, vierzehn Stüd Hindvieh, viele Schweine, sowie große Heu- und Strohvorräte sind verbrannt.

**Eine merkwürdige Trauung** fand in den letzten Tagen in der Kirche zu Kasselwitz statt. Ein Kaiser (der Kaiser Kaiser aus Kasselwitz) wurde mit einer Herzogin (Prinzeßin Herzogin) getraut. Trauzugungen waren ein anderer Kaiser und ein Fürst (Friedrich gen. Fürst). Unter den Hochzeitsgästen befanden sich noch zwei „Kaiser“.

**Vertrautes Schenkel.** Ein bei dem Bauerngutbesitzer Sp. in Wölfelsdorf bei Gabelschwerdt bediensteter böhmischer Knecht versuchte abends die Pflanzentür seines Herrn zu vergewaltigen. Als auf deren Geräusch ein zweiter Angestellter zur Hilfe herbeieilte, erhielt er von dem Attentäter derartige Schläge vor den Kopf, daß er benutzlos zusammenstürzte. Mit einem langen Messer bearbeitete jener alsdann das Mädchen, das in der Hand befindlichen Messer wild um sich. Erst in Nachbarorte Plomnitz wurde er benutzlos auf der Straße liegend gefunden. Kopf, Arme, Hände und Rücken waren fürchterlich verbrannt, der in das Krankenhaus in Gabelschwerdt überführte Unbeltäter dürfte wohl kaum mit dem Leben davontkommen.

**Explosion.** In der Schlueterschen Maschinenfabrik zu München platzte ein Benzol-Zaugmotor; ein Arbeiter wurde getödet, ein Ingenieur schwer und ein zweiter Arbeiter leicht verletzt.

**Erstikt.** Nachts erstikten in einer Bamberger Brauerei zwei Braugewerksleute, die ihr Schlafzimmer mit einem offenen Koksfeuer geheizt hatten.

**Flüchtig.** Der Kassierer einer Hamburger Firma, Frabm, ist nach Unterschlagung von 70.000 M. mit seiner Frau flüchtig geworden.

**Vermißte dänische Forscher.** Man beginnt in Dänemark über das Geschick der wissenschaftlichen Expedition Erichsens Beunruhigung zu empfinden. Diese Expedition trat im Februar 1903 von der Westküste Grönlands auf ihre Reise nach dem nördlichen unerforschten Teil des Landes an, um das Leben und die Krankheiten der Eskimos zu studieren. Sie war auf das Beste ausgerüstet und an der äußersten Nordgrenze von Dänisch-Grönland hatte man große Vorräte von Lebensmitteln für Mensch-

deckungen fortgeschritten. Das seine Jaserwerk im Eiweiß der Nervenzelle ist namentlich durch Weiße in Straßburg genauer untersucht worden, Held hat kleine Teilschen im Nervengewebe als Neurofomen beschrieben, Weiße und Golgi haben in den äußeren Teilen der Nervenzellen ein eigenartiges Netzwerk gefunden und studiert, und eine große Reihe von Forschungen hat sich mit der wichtigen Frage beschäftigt, in welcher Art von Beziehungen die Neuronen in verschiedenen Teilen des Nervensystems zueinander stehen. Waldeyer war ursprünglich der Meinung gewesen, daß die Neuronen eine verhältnismäßig große Unabhängigkeit voneinander befeßen, indem sie nur durch Ausläufer miteinander in Berührung ständen, aber später wies er selbst nach, daß mehr als eine bloße Berührung unter den Nervenzellen stattfindet, obgleich die Lehre von den Nerveneinheiten, also den Neuronen, selbst aufrecht erhalten blieb. Eine große Zahl hervorragender Forscher steht auf dem Boden der Anschauungen von Waldeyer, unter ihnen Verworn und Nieuwen in Deutschland, van Gehuchten in Belgien, Mott in England, Ramon y Cajal in Spanien, Barker in Amerika, während die schärfsten Gegner der Neuronentheorie Weiße in Straßburg und Nissl in Heidelberg sind. Der in der ganzen Welt als einer der bedeutendsten Vertreter der Neurologie geschätzte Professor Ramon y Cajal in Madrid hat sich jetzt mit noch mehr Entschiedenheit auf die Seite von Waldeyer gestellt und in seinen Arbeiten den Beweis angetreten, daß die Beobachtungen, mit denen die Gegner der Neuronenlehre ihren Standpunkt begründet haben, in wichtigen Punkten irrig gewesen sind.

\* **Verschiedene Mitteilungen.** Sievogs Gemälde „D'Andrade“ (Champagnerlieb) wurde durch Vermittlung des Salons Paul Cassirer an die Stuttgarter Galerie verkauft. Das Bild war erst der Berliner Galerie vorgeschlagen worden, es wurde jedoch von der Kommission abgelehnt.

In München haben sich einige Mitglieder der verfrachten „Elf Scharfrichter“ und andre Brett-Verte zu einem neuen Kabarett vereinigt, das sie die „Sieben Tanten-Mörder“ nennen.

Ein neues Fischaquarium soll von Staats wegen unter Aufsicht der Ministerialabteilung für Fischerei in Washington errichtet werden. Die die

und Tiere angeammelt. Das Fehlen jeder Nachricht wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß die Regierung einen Preis für diejenigen ansetzt, denen es gelingt, die Expeditionsmitglieder zu retten oder zuverlässige Nachrichten von ihnen einzuholen.

**Wahres Geschickchen.** In einer größeren Stadt Westfalens wurde nachts ein Rechtsanwalt, der sich erst kurze Zeit zuvor dort niedergelassen hatte und ein Anhänger des Gambrius war, von einem Polizisten in einer Straßengasse schlafend gefunden. Dieser entretet ihn ziemlich unfaßlich Morpheus' Armen und erhält auf die Frage: „Was machen Sie hier?“ zur Antwort: „Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen!“

Die zwölf größten Städte Rußlands sind laut dem letzten amtlichen Ausweis über die Einwohnerzahl: St. Petersburg (1 534 000), Moskau (1 173 000), Warschau (756 000), Odessa (449 000), Lody (351 000), Kiew (319 000), Wiga (290 000), Charkow (197 000), Waku (179 000), Wilna (182 000), Tiflis (190 000) und Taschkent (156 000).

### Letzte Nachrichten.

**wb. Königsberg (Preußen), 29. Januar.** Das Vorstandsamt der Kaufmannschaft hat an den Bundesrat in Anknüpfung an die Denkschrift des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes vom Dezember 1903 über die Wirkungen des Börsengesetzes u. a. eine Eingabe gerichtet, in der auf die gleichen Schäden bezüglich des Börsenwarenerverkehrs hingewiesen wird. Insbesondere habe das Verbot des börsenmäßigen Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten und die Beförderung des Zeitgeschäfts in Getreide durch die Rechtsprechung des Reichsgerichtes schädigende Wirkungen für ganz Deutschland gehabt. Die Eingabe fährt dann fort: Vom allgemeinen Standpunkte des Handels und der Industrie aus halten auch wir daher eine recht baldige durchgreifende Revision des Börsengesetzes, sowie der Börsenbetriebsordnung für dringend geboten. In betreff der Revision des Börsengesetzes sind wir der Meinung, daß die von der Regierung geplante Novelle zum Börsengesetz nur die größten Mängel in einigen Punkten mildert und deshalb lediglich als Abschlagszahlung zu betrachten ist. Eine durchgreifende Veränderung vermag nur die Aufhebung der Beschränkung des Börsenterminhandels, insbesondere die Beilegung des Börsenregisteres, und die Aufhebung des Verbots des Börsenterminhandels in Anteilen von Bergwerken und Fabrikunternehmungen und in Getreide und Mühlenfabrikaten, sowie die Streichung des § 764 des Bürgerlichen Gesetzbuches herbeizuführen.

**wb. London, 30. Januar.** Die „Times“ meldet aus Montevideo: Es ist nicht möglich, Nachrichten über die Vorgänge im Innern des Landes zu erhalten. Die Regierung behauptet, einen entschiedenen Sieg davongetragen zu haben, doch wird an der Wichtigkeit der Bedrohung gezweifelt. Die Lage hier ist sehr ungewiß. Die Unzufriedenheit wächst.

**wb. Stuttgart, 30. Januar.** Die Stadt Stuttgart richtete nach einem Beschlusse des Gemeinderats an sämtliche Gemeinden des Landes einen Aufruf, in dem sie unter Berufung auf das Beispiel des Kaisers zu einer besonderen Danksaktion für die Notleidenden von Waalstund auffordert. Die Danksleistung soll sich in der Weise vollziehen, daß jede Gemeindeverwaltung einen der Einwohnerzahl entsprechenden Beitrag, und zwar 1 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung, zur Verringerung der Not gewährt. Der Aufruf erhofft, daß das Beispiel der württembergischen Gemeinden im übrigen Deutschland Nachfolge finden werde. Die Stadt Stuttgart hat nach ihrer Einwohnerzahl sofort den Betrag von 1900 M. bewilligt.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Wunsch über Verbesserung der und für diese Arbeit angedehnten, nicht annehmenden Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erlauben.)

Es wird zum Beitrag eines Denkmals für den Schulrat Heider aufgefordert, da hätte die Frage wohl erlaubt sein, was er, außer seiner Pflanzfälligkeit, Hervorragendes geleistet? Er hat ein hohes Alter erreicht, dadurch konnte er viele Jahre als Leiter der Schule seine Pflicht erfüllen, wobei er durch ebenso große Pflanzfälligkeit der Lehrer und Lehrerinnen unterstützt wurde. Waren die früher verstorbenen Lehrer und Lehrerinnen nicht auch Pflanzfällige? Sind die Ärzte, Krankenschwestern und viele andere nicht auch Pflanzfällige in ihrem Beruf? Sie alle werden und bleiben noch über das Grab hinaus von den „Dankbaren“ verehrt, ein schöneres Denkmal als von Stein. Dieses sollte man der Familie auszuführen überlassen, um so mehr, als die Stadt für seine langjährigen Dienste die Grabstätte schenkte und der Witwe noch 2500 M. (wohl zum Denkmal) gab. Will man ihn aber besonders ehren, errichte man eine Heider-Stiftung, um von den Jüngern jährlich frische oder in Rot gerahmte Lehrer und Lehrerinnen zu unterstützen, dazu würden sich mehr gebende Hände finden. Außerdem könnte der Grundstock jedes Jahr durch einen Beitrag der abgehenden SchülerInnen, als dankende Anerkennung der jeweiligen Lehrkräfte, erhöht werden.

Die Stadt Wiesbaden wird mit Brettern zugenagelt! Es ist dies kein Falschungsbericht, wie vielleicht mancher Leser denkt, sondern volle Wahrheit, wovon sich jedermann hinter der Ringkirche überzeugen kann. Die Bewohner der Glorienstraße, Rauenbühl, Radesheimer- und Glorienstraße hoffen jetzt ein volles Jahr, daß die Kreuzung hinter der Ringkirche, welche 4 Straßen begrenzt und in ihrem jetzigen Zustande den Durchgang zu der Ringkirche wesentlich verunmöglicht, endlich etwas verbessert würde, nebenbei bemerkt eröffnet der Platz ein ganzes Stadtviertel, das der Wohnungsnot abhilft, aber umsonst. Dagegen waren gestern Arbeiter beschäftigt, die ganze Kreuzung mit einem Bretterzaun abzuschließen, und wer in die Rauenbühlstraße will, muß durch die Radesheimerstraße und kommt dann endlich ans Ziel. Die Steuerzettel kommen auf diesem Wege ebenfalls. — Die Bretterwand aber empfehlen wir den geehrten Wiesbadener Geschäftsinhabern zu reflektieren, denn bei diesem regen Verkehr werden die Leute, die bis hinter die Ringkirche gehen und dann nicht weiter können, nicht verärgern, die Platze zu lesen.

Gefallen Sie mir gültig, ein paar Worte dem beherzigenswerten Aufsatz über Tiergütigkeit hinzuzufügen. Dr. Reithers sagt: „Das Tierische im Menschen wird umso mehr verschwinden, je menschlicher die Tiere behandelt werden.“ Auch ich will gegen die öffentliche Pferdebefahrung, das Aderlassen, welches täglich beobachtet, gravenhaft hier bei dem Hagedorn ist, nichts sagen. Die Hausmartern, welche die Hunde oft erleiden, möchte ich erwähnt haben. Hunger tut weh — aber Durst ist eine Qual! — Ich beobachtete in einer „besseren“ Familie einen Hund, welcher unlagbar litt unter Durst. Die Kinder hatten das Köpfchen demoliert und niemand erkannte den lebenden Wunsch des Tieres nach Wasser. Seine Unruhe trug ihm Schläge ein und veranlaßte ihn das Tier im Winkel. Ganze Unmengen Wasser nahm er auf meine Intervention zu sich. Und wo ist der liebgeliebte Trinknapf in vielen Hundebesitzerfamilien? Er fordert sich schon das! So hört man. — Die Folgen können aber böse sein.

### Briefkasten.

**Beieran.** Ihre Frage wird Ihnen am besten der Vorstand des betreffenden Vereins beantworten können. Aber Sie wollen wohl der Kay' die Stelle nicht anhängen. Das sollen andere für Sie tun, Sie Schlanberger.

**§. 2. 100.** Zur Provisionszahlung ist die Gesellschaft, nicht aber der Versicherte verpflichtet. Deshalb kann sie auch nicht gegen den letzteren eingeklagt werden. Wegen der Einlösung der Police resp. der Prämienzahlung hat die Gesellschaft ein Klage-recht.

**J. R. Japan** besteht aus mehreren Inselgruppen, und zwar Alt-Japan, Jelo, den Kuril-Inseln, Kuril-Inseln und den Bonin-Inseln; der Gesamtflächeninhalt ist 382 416 Quadratkilometer oder 6945 Quadratmeilen; Korea hat mit der Inselportinsel 229 528 Quadratkilometer oder 4059 Quadratmeilen.

**Anonimus, Schierstein.** Darüber ziehen Sie besser einen Rechtsanwalt zu Rate. Zur Beurteilung der Fragen gehört die Kenntnis der betreffenden ortspolitischen Bestimmungen.

**Zwei Streifen, Gaus.** Weises Lederzeug haben die Infanterie-Regimenter des Gardekorps (mit Ausnahme des Garde-Hülfen-Regiments) und noch einige Linien-Regimenter, so viel uns bekannt, alle altpreussischen Grenadier-Regimenter.

**Alteinstrasse 55.** Einer näheren Bezeichnung der Adresse des Herrn Professor Adolf Wenzel, Kaiser in Berlin, bedarf es nicht.

### Handelsteil.

#### Deutschlands Aussenhandel im Jahre 1903.

Nach dem soeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Dezemberheft 1903 der monatlichen Nachrichten über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes beträgt im Jahre 1903:

1. Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 kg 47 034 065 gegen 43 335 652 und 44 304 577 in den beiden Vorjahren, daher mehr 3 698 413 und 2 729 488. Edelmetalleinfuhr: 1264 gegen 1198 und 1279. 30 von 43 Zolltarifnummern zeigen gegen das Vorjahr eine Einfuhrzunahme, 29 eine solche gegen 1901. An der Zunahme sind namentlich beteiligt: Erden, Erze (+ 1 475 913), Holz (+ 896 461), Kohlen (+ 450 078), Getreide usw. (+ 396 592), Abfälle (+ 276 296), Erdöl (+ 83 476). Wesentliche Nachlässe der Einfuhr sind nur zu verzeichnen für Material- usw. Waren (— 75 910) und Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren (— 42 317).

2. Die Ausfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 38 279 707 gegen 35 029 560 und 32 362 589 in den beiden Vorjahren, daher mehr 3 250 147 und 5 917 118. Edelmetalleinfuhr: 355 gegen 438 und 384. 34 von 43 Zolltarifnummern zeigen gegen das Vorjahr eine Zunahme, gegen 1901 dagegen 40. An der Zunahme sind hervorragend beteiligt: Kohlen (+ 1 849 166), Erden, Erze (+ 675 468), Getreide (+ 251 473), Eisen (+ 170 993), Drogen usw. (+ 84 280). Einen größeren Ausfall zeigen nur Abfälle (— 23 626), nachdem der noch für Januar/November für Material usw. Waren verzeichnete sich in einen Überschuf von 25 605 Tonnen verwandelt hat.

3. Der Einfuhrwert — die Werte sind hauptsächlich nach den Vorjahreswerten berechnet — in Millionen Mark: 6299 gegen 5896 und 5710 in den beiden Vorjahren, daher mehr 493 und 589. Edelmetallwerte: 315 gegen 175 und 289. 33 Zolltarifnummern zeigen eine Einfuhrwertsteigerung. Mit mehr als 100 Millionen Mark sind an der Einfuhr beteiligt: Abfälle, Baumwolle, Drogen, Erden, Erze usw., Flachs, Getreide, Häute und Felle, Holz, Kupfer, Materialwaren, Öl und Fette, Erdöl, Seide, Kohlen, Tiere und tierische Erzeugnisse, Vieh, Wolle, ferner mit rund 1 v. H. und mehr noch Instrumente, Maschinen, Kautschuk, Leder.

4. Der Ausfuhrwert — wesentlich wie die Einfuhr berechnet — in Millionen Mark: 5095 gegen 4813 und 4513 in den beiden Vorjahren, daher mehr 282 und 582 Millionen Mark. Edelmetalleinfuhr: 116 gegen 135 und 81 Millionen. 32 Zolltarifnummern zeigen eine Zunahme der Werte. Mit mehr als 100 Millionen Mark sind an der Ausfuhr beteiligt: Baumwolle, Drogen, Farbwaren, Eisen, Erden, Erze, Getreide, Häute und Felle, Holz, Instrumente, Maschinen, Kleider, Kupfer, Kurzwaren, Leder, literarische und Kunstgegenstände, Materialwaren, Papier, Seide, Kohlen, Wolle, ferner noch mit rund 1 v. H. und mehr: Glas, Kautschuk, Öl, Tonwaren.

Diese vorläufigen Werte werden wegen der großen Schwankungen bei einer Reihe von Rohstoffen, halb und ganz fertigen Waren noch wesentliche Änderungen bei der endgültigen Wertermittlung erfahren.

Der gesamte Außenhandel erreichte im Spezialhandel des abgelaufenen Jahres in Ein- und Ausfuhr 11,4 Milliarden Mark gegen 10,6 und 10,2 Milliarden in den beiden Vorjahren. Die Zunahme beträgt gegen 1902: 7,5 v. H., und gegen 1901: 11,8 v. H.

Der Unterschied zwischen Ein- und Ausfuhr beträgt 1,2 Milliarden Mark.

**Adler-Fahrradwerke vorm. Heint. Kleyer, Frankfurt a. M.** Von den Kleyer-Fahrradwerken hören wir, daß sie in allen Branchen volle Beschäftigung haben. Auch von dem Gordon-Bennett-Rennen wird vermehrter Absatz ihrer Automobile erwartet. Für das am 1. November abgelaufene Geschäftsjahr ist eine gute Dividende in Sicht.

**Deutsche Hochöfen-Industrie.** Nach den Erhebungen des Statistischen Bureaus des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Produktion der deutschen Hochöfenwerke im Jahre 1903 auf 10 085 635 Tonnen gegen 8 402 660 Tonnen in 1902 und 7 880 088 Tonnen im Jahre 1901.

**Witener Stahlröhren, Aktiengesellschaft.** Es wird darauf hingewiesen, daß von sämtlichen industriellen Werten die Aktien dieser Fabrik die größte und anhaltende Kurssteigerung erfahren haben. Es wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft in den letzten 6 Monaten einen durchschnittlichen Reingewinn von 40 000 M. pro Monat erzielt hat. Dies fällt bei dem niedrigen Aktienkapital von nur 1 1/2 Millionen Mark sehr schwer ins Gewicht und dürfte, wenn nicht ein sehr scharfer Umschwung eintritt, zu einem außerordentlich günstigen Jahresresultat führen.

**Eisen- und Silberhütte Braunbach, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft hat in der ersten Hälfte des am 31. Mai zu Ende gehenden Geschäftsjahres wieder mit gutem Nutzen gearbeitet, so daß eine Dividende von 8 Proz. wie im Vorjahr in sicherer Aussicht steht. Es könnte jedenfalls eine höhere Dividende verteilt werden, aber man will zukünftige, weniger günstige Verhältnisse berücksichtigen und, wie schon im Vorjahr, ansehnliche Teile des erzielten Reingewinns zu Rückstellungen verwenden.

**Stahltrast.** Der „Standard“ berichtet aus New York: Der Stahltrast hat sich bereit erklärt, kein Weißblech zu exportieren, wogegen die Weißblechfabriken in Wales die Verwendung von amerikanischen, an Stelle von deutschen Knüppeln und Barren zugestanden hätten.

**Vom Stahlwerkverband.** Aus den widersprechenden Mitteilungen, die in den letzten Tagen in die Öffentlichkeit gelangt sind, ist man nicht in der Lage, sich über den wirklichen Stand der Angelegenheit ein klares Bild zu machen. So viel darf jedoch als sicher angenommen werden, daß an ein Zustande-

kommen des Verbandes, so wie er anfänglich geplant war, nicht mehr zu denken ist. Wenn eine Einigung einzelner Gruppen erzielt wird, und diese wieder unter sich Fühlung gewinnen und erhalten, so wird dies schon immerhin sehr viel, aber doch nur Stückwerk sein. Warten wir ab, was die nächste Woche in dieser Beziehung bringt.

**Über den Spiritusring** sprach sich in der Kartellankette-Kommission Herr Kommerzienrat Kantorowicz wie folgt aus: „Wir sind in Deutschland gar nicht so weit von der Trustbildung entfernt, die Gesellschaft für Spiritusverwertung ist ein Trust, und da stehe ich auf dem Standpunkt, den Herr Geheimrat Wagner einnimmt, und vielleicht auch Herr Generalsekretär Bueck: wenn schon so monopolistische Bestrebungen vorhanden sind, wenn man der Spiritusverwertung großer Fabriken geradezu den Kredit untergräbt, um sie aufzukaufen, dann, meine ich, ist es besser, ein Monopol zu schaffen, welches dann der Allgemeinheit zugute kommt.“

**Hannoversche Erdölindustrie.** Die preussische Regierung ist auf die Vorgänge in den hannoverschen Ölbezirken aufmerksam geworden, und wohl um Mißständen oder Mißbräuchen vorzubeugen, hat die Regierung dem Herrenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Ausdehnung einiger Bestimmungen des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 auf die Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl. In der Begründung des Gesetzentwurfes wird u. a. gesagt, daß das bei günstiger und ungestörter Weiterentwicklung möglicher Weise volkswirtschaftlich wertvolle Vorkommen von Erdöl durch die bisherige Art und Weise des Betriebes gefährdet erscheint.

**Griechische Korinthen-Vertriebsgesellschaft.** Die von der Griechischen Nationalbank und der Korinthenbank gegründete, in Patras ansässige Griechische Korinthen-Vertriebsgesellschaft, die bereits in England und Amerika Filialen besitzt, hat nun auch in Berlin eine Zweigniederlassung errichtet und beabsichtigt, auch in anderen deutschen Städten Agenten anzustellen.

**Das rumänische Cigarettenpapier-Monopol.** Im Herbst 1900 hat der rumänische Staat sich von der Diskonto-Gesellschaft und dem Bankhause Bleichröder 15 Millionen Frank entliehen und die Amortisation dieser Schuld innerhalb 12 Jahren durch die Einnahmen des neugeschaffenen Cigarettenpapier-Monopols garantiert. Es zahlt der rumänische Staat jährlich an Zinsen und Amortisation 2 Millionen, was einem Zinsfuß von 8 1/2 Proz. gleichkommt. Der Diskonto-Gesellschaft wurde vom rumänischen Staat garantiert, daß das Monopol jährlich 8 150 000 Frank eintragen werde und sich noch dazu verpflichtet, ein etwaiges Mehrerträgnis nach Abzug von 32 Proz. für die Kosten mit der Diskonto-Gesellschaft zu teilen. Dieser Vertrag hat sich ebenso vorteilhaft für die Diskonto-Gesellschaft, als belastend für den rumänischen Staat erwiesen, da die Einnahmen des Monopols inzwischen auf mehr als 4 Millionen gestiegen sind und noch weiter steigen dürften. Deshalb möchte die rumänische Regierung das Cigarettenpapier-Monopol sehr gerne ablösen, aber es ist sehr fraglich, ob sie dies auch kann. Es wird ihr unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum möglich sein, der Diskonto-Gesellschaft die entsprechende Kompensation für den diesem Bankinstitut aus dem Monopol erwachsenden sehr bedeutenden Nutzen zu gewähren.

**Kleine Finanzchronik.** Die Chemische Farbwerke Lindenhof C. Weyl u. Co., Aktiengesellschaft in Mannheim, schließt das Rechnungsjahr nach hohen Abschreibungen mit einem Reingewinn von 623 722 M. (i. V. 427 824 M.) bei 3 714 000 M. Aktienkapital. — Die Aktien der Baltimore and Ohio-Bahn werden nun auch an der Frankfurter Börse zur Einführung gelangen. Daß die Aktien nur Futter für die Spekulanten sind, haben wir schon des Öfteren auseinandergesetzt. — Die Ungarische Elektrizitätsgesellschaft wird eine Dividende von 8 Proz. zahlen.

### Geschäftliches.



**Kupferberg GOLD**



**Bräzay-Franzbranntwein**

**Verlobte**

verl. v. d. Darmstädter Möbelfabrik (größt. Hess. Holzmöbelfabrik Darmstadt) Offerte u. Preisliste. Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands. Sehenswürdigkeit I. Ranges. Ca. 200 Zimmereinrichtungen einschl. Küche stets wohnungstüchtig aufgestellt u. lieferbar. Spezialität: compl. Einrichtungen v. M. 1000—50000. Preise fest u. offen ausgezeichnet. Franco-Lieferung, 10jähr. Garantie. Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 26 Seiten, illustrierte Kinder-Zeitung Nr. 3 und eine Sonder-Beilage.**

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Röhrert; für die Anzeigen und Wefamen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

21 Webergasse.

**Ch. Hemmer,**

Webergasse 21.

Mein diesjähriger grosser

# Inventur - Räumungs - Verkauf

beginnt Montag früh, den 1. Februar, und dauert bis Samstag abend, den 6. Februar.

Alle Waren werden während dieser Zeit zu herabgesetzten Preisen verkauft.

## Für Damen-Schneiderei.

Moiré-Rockfutter, 100 cm breit, schwarz und farbig . . . . . Meter	29 Pfg.
Rausche-Futter, 100 cm breit, schwarz und farbig . . . . . Meter	35 Pfg.
Silk-Bengaline, 100 cm br., feines Rockfutter mit taffartigem Seidenglanz, schwarz und farbig . . . . . Meter	47 Pfg.
Twill, weiches engl. Tailenfutter, alle Farben . . . . . Meter	42 Pfg.
Lüster oder Orleans, schwarz, . . . . . Meter	33 Pfg.
Haken u. Augen, Swanbill, schwarz, Pfd.	29 Pfg.
Druckknöpfe, Qual. Unerreicht, mit dopp. Spiralfederschluss . . . . . Dtzd.	16 Pfg.
Sternseide, alle Farben, . . . . .	4 Pfg.
25 Stück feine Nähnadeln mit gr. Goldöhr	3 Pfg.

## Passementrien.

Reste von schwarz. u. farb. Kleider-Besätzen.  
Reste von schw. u. farb. Tressen u. Garnituren  
zu und unter der Hälfte des Wertes.

## 10% Rabatt

auf alle am Lager befindlichen Besätze,  
Tressen, Kragen, Knöpfe, Schweissblätter,  
Futterstoffe u. Kurzwaren.

## Spitzen, Bänder, Schleier.

Spitzen- u. Band-Reste enorm billig.	
Ein Posten farb. Schleier, nur bessere Qualitäten . . . . . Meter	20-45 Pfg.
Ein Posten farb. seid. u. halbseid. Bänder, 7-10 cm breit, . . . . . Meter	25 Pfg.
Lyoner Seiden-Chiffons, alle Farben, einfach breit Meter	55 Pf., doppelbreit 1.05 Mk.

## 10% Rabatt

auf alle Spitzen, Bänder, Schleier, Rüschen,  
Schleifen, Taschentücher.

Mehrere Tausend  
Meter

## Woll. u. halbw. Unterzeuge.

Rest-Posten Normal-Herrenjacken, bess. Qual. . . . .	1.05 Mk.
Rest-Posten Normal-Herrenhemden . . . . .	1.60 Mk.
Rest-Posten schwere gestrickte Herrenhosen . . . . .	1.45, 1.60, 2.30 Mk.
Rest-Posten rein woll. gestrickte Damenjacken . . . . .	1.10, 1.65 Mk.
Rest-Posten Normal-Damenhosen . . . . .	1.90 Mk.
Rest-Posten Damen-Reformbeinkleider „Sanitas“, marine, grau und schwarz . . . . .	3.95 Mk.

## Strumpfwaren u. Handschuhe

Rest-Posten Damen-Strümpfe, schwarz, patent-gestr. . . . .	60 Pfg.
Rest-Posten Damen-Strümpfe, Reform-Qual., engl. lang, echt schwarz, . . . . .	85 Pfg.
Herren-Socken, reine Wolle, . . . . .	65 Pfg.
Restbestände einz. Paar Strümpfe für Damen und Kinder und einz. Paar Socken enorm billig.	
Ein Posten nur bessere Damen- u. Herren-Handschuhe	Serie I II III jedes Paar 33, 48, 75 Pfg.

## 10% Rabatt

auf alle andere Unterzeuge, Strümpfe, Socken,  
Handschuhe und sonstige Wollwaren.

## 20% Rabatt

auf Pelz-Kragen, Pelz-Muffen, Kinder-Garnituren, Unterröcke.

Die Restbestände

von garnierten und ungarnierten

## Damen- und Kinder-Hüten

zur Hälfte des Wertes.

## Damen-Wäsche.

Taghemden, Vorderschluss, kräftiges Hemdentuch mit Spitze . . . . .	85 Pfg.
Taghemden, Achselschl., Els. Hemdentuch mit Spitze, 110 cm l. . . . .	1.25 Mk.
Taghemden, Vorderschluss mit Handfeston . . . . .	1.50 Mk.
Taghemden, Achselschluss m. Spitze u. handgest. Achselschlusspasse, gutes Hemdentuch . . . . .	1.50 Mk.
Taghemden, Achselschl., feiner Handfeston, aus solid. Renforcé . . . . .	1.75 Mk.
Taghemden, Vorder- oder Achselschluss aus Louisianatuch mit Spitze und Fältchen . . . . .	2.00 Mk.
Damen-Beinkleider zu allen Hemden passend.	
Nacht-Jacken, weiss gestr. Satin mit Spitze	1.00 Mk.
Pelzpiqué mit Spitze . . . . .	1.40 Mk.
Kopf-Kissen, 80x80, mit breiter Umschlagklappe, auf 3 Seiten ausgenähter Bogen . . . . .	1.00 Mk.

## 10% Rabatt

auf alle andere Damen-Wäsche, Herren-Wäsche und Kinder-Wäsche.

Ein Posten trüb gewordene bessere Damen- und Kinder-Wäsche besonders billig.

Eine Partie Knaben-Stehkragen	Stück 10 Pfg.
Eine Partie lein. Herren-Stehkragen	20 Pfg.

## Korsetten.

Lula, grauer Drell, mit Gürtel u. Spitzen-garnit., 26 Uhrfedereinlag., neue Form, . . . . .	1.75 Mk.
Rest-Posten einz. Korsetten ohne Rücksicht auf den Wert . . . . .	1.50 Mk.
Reform-Korsetten, grauer Satindrell, . . . . .	2.50 Mk.
Rest-Posten echter Brüsseler Korsetten mit 1a echtem Walfischbein, Wert 15 Mk., jedes Stück nur	8.00

## Allerlei.

Taschentücher, weiss Batist, 1/2 Dutz. 75 Pfg.	
Taschentücher für Kinder, ge-säumt, weiss, Rand gestreift, 1/2 Dutz. 40 Pfg.	
Damen-Schleifen, nur seid. Sachen, Serie I II	jedes Stück 25, 50 Pfg.
Hamburger Häubchen . . . . . das Dutzend	95 Pfg.

darunter feine Schweizer Stickereien und beste Madapolam-Stickereien, kommen während dieser Zeit zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

# Reste-Stickereien,

# Frank & Marx

Zum Storchnest.



**Solides Holzbett**  
mit hohem Haupt,  
fein Nussbaum-lackirt.

- 1 Sprungrahmen,
  - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
  - 1 Feder-Oberbett,
  - 2 Feder-Kissen,
- zusammen 74 Mk.



**Schweres Holzbett,**  
fein Nussbaum-lackirt.

- 1 Sprungrahmen,
  - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil
  - 1 Feder-Oberbett,
  - 2 Feder-Kissen,
- zusammen 82 Mk.

**Dasselbe Bett,**

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,  
mit denselben Einlagen,  
102 Mk.



**Elegantes Bett**

mit besonders hohem Urnen-Aufsatz,  
hochfein Nussbaum-lackirt.

- 1 prima Sprungrahmen,
  - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
  - 1 prima Feder-Oberbett,
  - 2 do. Feder-Kissen,
- zusammen 95 Mk.

**Dasselbe Bett,**

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,  
mit denselben Einlagen,  
120 Mk.



**Kinder-Bettstellen**

in 20 verschiedenen Modellen,  
in allen Farben,  
von 6.50 Mk. an.



**Eisen-Bettstellen**

in grösster Auswahl. 152  
Bettfedern und Daunen } enorm billig.  
Bettdehle und Barchente }  
Franco-Lieferung nach auswärts.

# Frank & Marx

Kirchgasse 43,  
Ecke Schulgasse.

## Fort mit Wichse

gebraucht



bester  
Schuhcreme  
schwarz  
& farbige.

*Wichse* macht das  
Schuhwerk weich, ge-  
schmeidig, wasserdicht  
und glänzend.

Sensa-  
tioneller  
Erfolg!

Dose schwarz 20 Pf., farbige 25 Pf.

Hauptverkaufsstelle bei 184

## S. Blumenthal & Comp.,

Kirchgasse 46.

### Günstiges Angebot!

Wir bauen gut und billig  
**Landhäuser und  
Villen**

schlüsselfertig, garantiert solid. Große  
Auswahl in Bauplänen. Objecte schon von  
16,000 Mk. an. Fertige Anwesen zu  
verl., ev. zu vermieten. (F. & 1837) F 110  
Brühheimer Baugeschäft  
Conrad Loew & Cie., Brühheim.

Da ich den hinteren Theil meines Lagers  
räumen mußte, verkaufe sämmtliche

## Möbel,

um schnell damit zu räumen,  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Es bietet sich somit günstige Gelegenheit  
für Brautleute zum Einkauf billiger, aber  
nur gut gearbeiteter Möbel. 123

**Jean Meinecke,**

Schwalbacherstr. 32, Ecke Wellrichstr.

### Teufel's Leibbinden,

hervorragend bekannt durch ihre  
tadellose  
zweckentsprechende  
Ausführung, richtigen  
anatomischen Schnitt,  
sowie gutes angenehmes  
Sitzen, in allen Grössen von  
Mk. 3.50 bis Mk. 11.—  
vorrätig. 3046  
Andere bewährte Systeme  
von Mk. 1.70 bis Mk. 6.50.  
Weibliche Bedienung.

**Chr. Tauber,**  
Artikel zur Krankenpflege,  
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Mein Atelier für Zahnkranke  
und künstl. Zahnersatz  
befindet sich jetzt

**Grosse Burgstrasse 15**

(nahe dem Schlossplatz.)

**Emil Müller.**

### Ausgezeichneten Haushaltungs-Thee

reinschmeckend u. kräftig, à Pfd. Mk. 2.—  
und Mk. 2.40 empf. die Theehandlung von  
**Julius Steffelbauer,**  
23. Webergasse 23. 274

## Hemden nach Maass.

Garantirt guter Sitz.

**Ad. Lange,**  
Langgasse  
29.

172

## Gesangverein „Neue Concordia“.

Sonntag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, findet im  
„Kaiserfaal“ (früher Römeraal) unser diesjähriger

## Maskenball

mit Preisvertheilung (5 Damen-, 3 Herrenpreise) statt.



Karten im Vorverkauf à 1 Mk. für Damen und Herren, Letztere eine nichtmaskirte Dame frei,  
sind zu haben bei den Herren **Chr. Diels**, Grabenstraße 9, **E. Deisler**, Marktstraße 26,  
**du Fals**, Röderstraße 5, **Strensch**, Kirchgasse 37, **Hutter**, Kirchgasse 54, **Werner**, Masken-  
geschäft Frau **Rehak**, Kirchgasse 8, **Friseur Wagner**, Albrechtstraße 22, **A. Müller**, Cigarren-  
handlung, Mauritiusstraße 8, **Henges**, Cigarrenhandl., Webergasse 48, **Losem**, Wellrichstraße 11,  
**J. Kohlhöfer**, Stiftstraße 22, **C. Wolfert**, Bürgeraal, **W. Wagner**, Göt. Saalgasse und  
Herosstraße, **C. Dürr**, Moritzstraße 23, Frau **Weigand**, Kaiserfaal, sowie Abends an der Kasse.  
Rassenpreis 1.50 Mk.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

NB. Preisnoten müssen von 10 Uhr an im Saale anwesend sein.

Der Vorstand.

## Schubert-Bund.

## Bereins-Masken-Ball

am 7. Februar, Abends 8 Uhr,  
in den oberen Räumen der „Walhalla“.

Eintritt nur für Mitglieder und eingeführte Gäste.

F 375

# Sechs Saison-Schlussstage!

Vom 1. bis 6. Februar.

Die noch auf Lager befindlichen

## Jackets, Capes, Costumes, Abendmäntel etc.

verkaufe, um vor der neuen Saison thunlichst zu räumen, zu  
enorm billigen Preisen:

**Serie I Mk. 15.—.**

**Serie II Mk. 22.50.**

Reeller Werth Mk. 30.— bis Mk. 65.—.

Einige hochelegante Modelle zu jedem annehmbaren Preis!

## Grosse Posten Blousen

Serie I Mk. 2.50 Serie II Mk. 5.—

Serie III Mk. 7.50

sind übersichtlich auf Tischen ausgelegt.

# Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

216

Kirchgasse  
46.

# Hamburger Engros-Lager

Kirchgasse  
46.

Unser diesjähriger

# Inventur - Räumungs - Verkauf

beginnt Montag, den 1. Februar, und endet Samstag, den 6. Februar.

**Zum Verkauf gelangen grosse Waarenposten zu enorm billigen Preisen.**

Ein Posten	Damen-Glacéhandschuhe	Paar	90 Pf.	Ein Posten	Wischtücher,	ca. 50/50, ges. mit Band, per 1/2 Dtzd.	75 Pf.
Ein Posten	Damen-Glacéhandschuhe mit 2 Druckk.	Paar	1.25 Mk.	Ein Posten	Küchentücher,	ca. 60/60, halblein., ges. mit Band, per 1/2 Dtzd.	1.15 Mk.
Ein Posten	Damen-Handschuhe	3 Paar	60 Pf.	Ein Posten	Handtücher,	ges. mit 2 x Band, per 1/2 Dtzd.	2.00 Mk.
Ein Posten	Damen-Handschuhe mit 2 Druckk.	3 Paar	90 Pf.	Ein Posten	Kinder-Schürzen,	früher 1.00—2.50,	75 u. 50 Pf.
Ein Posten	Damen-Handschuhe mit 2 Druckk., Leinen imit.	3 Paar	1.25 Mk.	Ein Posten	Hausschürzen	1.50, 1.25, 1.00, 75,	60 Pf.
Ein Posten	Damen-Strümpfe, diamantschwarz, engl. lang,	3 Paar	90 Pf.	Ein Posten	Herren-Cravatten „Plastrons“	Stück	40 Pf.
Ein Posten	Damen-Strümpfe, geringelt, engl. lang,	3 Paar	1.20 Mk.	Ein Posten	Herren-Cravatten, diverse Façons,		25 Pf.
Ein Posten	Damen-Strümpfe, Cachemir, reine Wolle,	3 Paar	1.85 Mk.	Ein Posten	Portemonnaies	1.50, 1.25, 1.00,	75 Pf.
Ein Posten	Herren-Socken, geringelt,	3 Paar	1.00 Mk.	Ein Posten	Damen-Blousen	Stück	1.25 Mk.
Ein Posten	Zanella-Röcke, gefüttert,	Stück	2.50 Mk.	Ein Posten	Damen-Blousen, Wolle, früher bis 12.75,		6.50 Mk.
Ein Posten	Anstands-Röcke, völlig weit,		1.35 Mk.	Ein Posten	Damen-Blousen, Seide, enorm im Preise reducirt.		2.25 Mk.
Ein Posten	Corsets „Restbestände“, früher 3.00—10.00,	1.50 bis 6.00	Mk.	Ein Posten	Costümröcke		2.25 Mk.

Seiden-Waaren mit **10%**.  
Reste und Abschnitte enorm billig.  
Damen-Schleifen,  
Damen-Cravatten,  
Damen-Kragen  
ausserordentlich preiswerth.

Damen-Wäsche mit **10%**.  
Trüb gewordene, sowie Restbestände bedeutend im Preise reducirt.

Galanterie- und Luxus-Waaren, Leder-Waaren, Koffer mit **10%**.  
Spiel-Waaren mit **20%**.

Tapissérie. Ein Posten zurückgesetzter Artikel, sowie einzelne Modelle staunend billig.  
Holz- u. Korbwaaren mit **15%**.

Festons. Eine grosse Parthie in Madapolam, prima in der Wäsche, sehr sehr preiswerth.  
Spitzen-Reste und Abschnitte enorm billig.

Ein Posten Futter, Reste u. Abschnitte enorm billig.

Gardinen mit **10%**.  
Einzelne Fenster bedeutend im Preise reducirt.

Teppiche mit **15%**.

Tischdecken, Chaiselonguedecken mit **15%**.  
Felle.

Ein Posten Hemdentuche, Reste u. Abschnitte enorm billig.

Während des Ausverkaufs gewähren auf alle andere Artikel, ausser auf Näh-, Strick-, Stick- und Häkelgarne, sowie Stickseide, einen **Rabatt** von

**10%**

# S. Blumenthal & Comp.